Diakonie
Saar

Jahresbericht
2018 | 2019

Impressum

Diakonisches Werk an der Saar gGmbH
Rembrandtstr. 17 – 19, 66540 Neunkirchen
06821 956-0
info@dwsaar.de
www.diakonie-saar.de

Redaktion
Referat für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
Helmut Paulus, Stefanie Stein

Gestaltung
Brunner Werbung, Saarbrücken

Fotos
Seite 8: Wavebreakmedia-Micro-stock.adobe.com
Seite 17: Saarbahn
Seite 20/21: Photophonie-stock.adobe.com
Alle anderen Fotos: Diakonie Saar

Druck
reha GmbH, Saarbrücken

Auflage
1200 Exemplare

Einleitung

Vorwort 4
Organigramm Diakonie Saar 6

1 Bildung und soziale Teilhabe

Wieder lernen, das Leben zu genießen 8
Gegen menschenfeindliche Ideologien stark machen 10
„Housing first – Wohnen zuerst“ 12
In Kürze 13
Hilfe bei herausfordernden Lebenssituationen geben 16

2 Berufliche Integration

Quantensprung in der Arbeitsmarktpolitik 18
Intensive Beziehungsarbeit notwendig 20
Malstatt Scouts – Wege in Beruf und Selbstständigkeit 22
In Kürze 23

3 Kinder – Jugend – Familie

Raum zur Perspektivklärung 26
Eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten entdecken 28
Lückenlose Betreuung von jungen Familien 30
In Kürze 31

4 Pflege

Empathie für alte Menschen sollte man haben 34
In Kürze 35

5 Die Diakonie Saar

Spendenbilanz 2018 37
„Hoffnung geben“ 38
Wir sagen Danke! 39
Auszeichnung für langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 41
In Kürze 42

6 Verbindungsstelle für die Diakonie RWL

Das System wird immer fragiler 44
In Kürze 45
In soziale Berufe hineinschnuppern 50

Suche den Frieden und jage ihm nach

Psalm 34,15 - Jahreslosung

Liebe Freundinnen und Freunde der Diakonie Saar!

Frieden ist ein hohes Gut, das es zu suchen und zu bewahren gilt. Einen solchen Satz würde wohl jeder vernünftige Mensch unterschreiben. Schließlich bildet erst der Frieden den Rahmen für ein gelingendes Leben. Das gilt ganz besonders für Menschen, deren Lebenschancen beschnitten sind. Das sind Kinder, deren Leben gefährdet ist, die ohne Schutz und verlässliche Bindungen aufwachsen. Dazu gehören Jugendliche, die aufgrund persönlicher Beeinträchtigung keinen Zugang finden zu Schule oder Ausbildung. Das erfahren Menschen, die in Armut leben und von Tafeln und Sozialkaufhäusern abhängig sind. Es betrifft Kranke und Pflegebedürftige. Und besonders Menschen auf der Flucht, die sich nach Frieden und Sicherheit sehnen.

Udo Blank

Anne Fennel

Oliver Kremp-Mohr

Für die Bibel hängt es immer wieder zusammen: Gott, der auf der Seite der Armen steht ist auch ein Gott, der Frieden will für die Menschen. Dabei beschreibt das hebräische Wort für Frieden – Shalom – nicht nur die Abwesenheit von Krieg und Gewalt. Der Friede Gottes geht darüber hinaus und beschreibt auch das Gleichgewicht der Chancen aller, Sicherheit für die Schwachen und Solidarität mit denen, die Hilfe brauchen. Der Friede Gottes hängt mit der Gerechtigkeit zusammen. Oder, wie wir heute vielleicht sagen würden: mit der Chance zur Teilhabe für alle.

Dieser Friede, der die Gerechtigkeit in der Familie, in der Stadt und im Land in den Blick nimmt, das ist der Auftrag der Diakonie.

Darum bemühen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an vielen Stellen in ihrer täglichen Arbeit. Sei es im Einsatz für Wohnungslose in Saarbrücken, Neunkirchen und Völklingen, die ihr Leben in der Öffentlichkeit führen müssen. Oder für benachteiligte Jugendliche, die fast verzweifelt ihre Chance zur Teilhabe in einer Welt suchen, die anscheinend nur Spitzenleistungen braucht. Darum geht es bei der Begleitung von Familien und der Erziehung von Kindern, die zunehmend mehr schutzlose Opfer von zerbrechenden Sozialstrukturen werden. Dazu gehört das Engagement in den Tafeln und Sozialkaufhäusern der Diakonie in Saarlouis, Völklingen, Sulzbach, Neunkirchen und Illingen. Und natürlich findet dieser Einsatz bei der Arbeit mit Flüchtlingen in der Landesaufnahmestelle, in den Beratungsdiensten und Integrationskursen statt. Diese Liste wäre leicht zu verlängern.

Wir möchten Ihnen in diesem Bericht einen kleinen Einblick geben in die Arbeit der Diakonie, in die Tätigkeit von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Und zugleich erhalten Sie so einen Einblick in die soziale Lage im Saarland und erfahren, wie es denn um Frieden und Gerechtigkeit bei uns bestellt ist.

Dass all diese Tätigkeiten möglich sind verdanken wir engagierten Mitarbeitenden, denen wir auf diesem Weg danken möchten. Ohne ihren Einsatz, der von einem Engagement geprägt ist, das über eine „normale“ Berufstätigkeit hinaus geht, sähe es für viele Menschen in unserem Land schlechter aus.

Danken möchten wir aber auch den Evangelischen Kirchengemeinden und Kirchenkreisen, die diese Arbeit tragen, mit gestalten und mit verantworten. Unterstützung erfahren wir von vielen Spenderinnen und Spendern, die uns ihr Geld anvertrauen, damit wir uns für Menschen einsetzen, die Hilfe benötigen, gerade wenn die öffentlichen Netze versagen. Und wir danken den Kostenträgern und öffentlichen Zuschussgebern, die der Diakonie Saar vertrauen und mit uns die Sorge um das Leben vieler Menschen im Saarland teilen.

Die Arbeit, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie Saar mit ihrer Unterstützung jeden Tag tun, ist nicht leicht, Da gibt es Erfolge und Misserfolge. Das ist so, wenn man mit Menschen in extremen Lebenssituationen arbeitet. Und doch beginnen wir jeden Tag neu, den Frieden zu suchen, ja ihn zu jagen – damit jeder Einzelne ein Stück Gerechtigkeit erfährt. Denn es lohnt sich,

- wenn Kinder als gefestigte Persönlichkeiten aus unserer Erziehungsarbeit hervorgehen, wenn benachteiligte Jugendliche den Weg in die Arbeitswelt schaffen,
- wenn Flüchtlinge auf einmal die Sprache können und deutsche Freunde haben,
- wenn Wohnungslose wohnen können und damit ein Stück Privatheit wiederfinden,
- wenn Pflegebedürftige sich sicher und gehalten fühlen,
- wenn Armut endlich wahrgenommen und zum Problem für alle wird statt die Betroffenen allein zu lassen.

Dann ist ein Stück Frieden entstanden und Gerechtigkeit entfaltet sind. Das sind Auftrag und Ziel in der Diakonie. So kann geschehen, was an anderer Stelle in den Psalmen beschrieben wird:

„Doch ist Gottes Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserm Lande Ehre wohne;

- *dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen;*
- *dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;*
- *dass uns auch der HERR Gutes tue und unser Land seine Frucht gebe;*
- *dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe und seinen Schritten folge.“ (Psalm 85,10-14)*

Möge davon etwas spürbar werden im Alltag der Menschen, die uns ihr Vertrauen schenken, damit wir ihnen helfen.

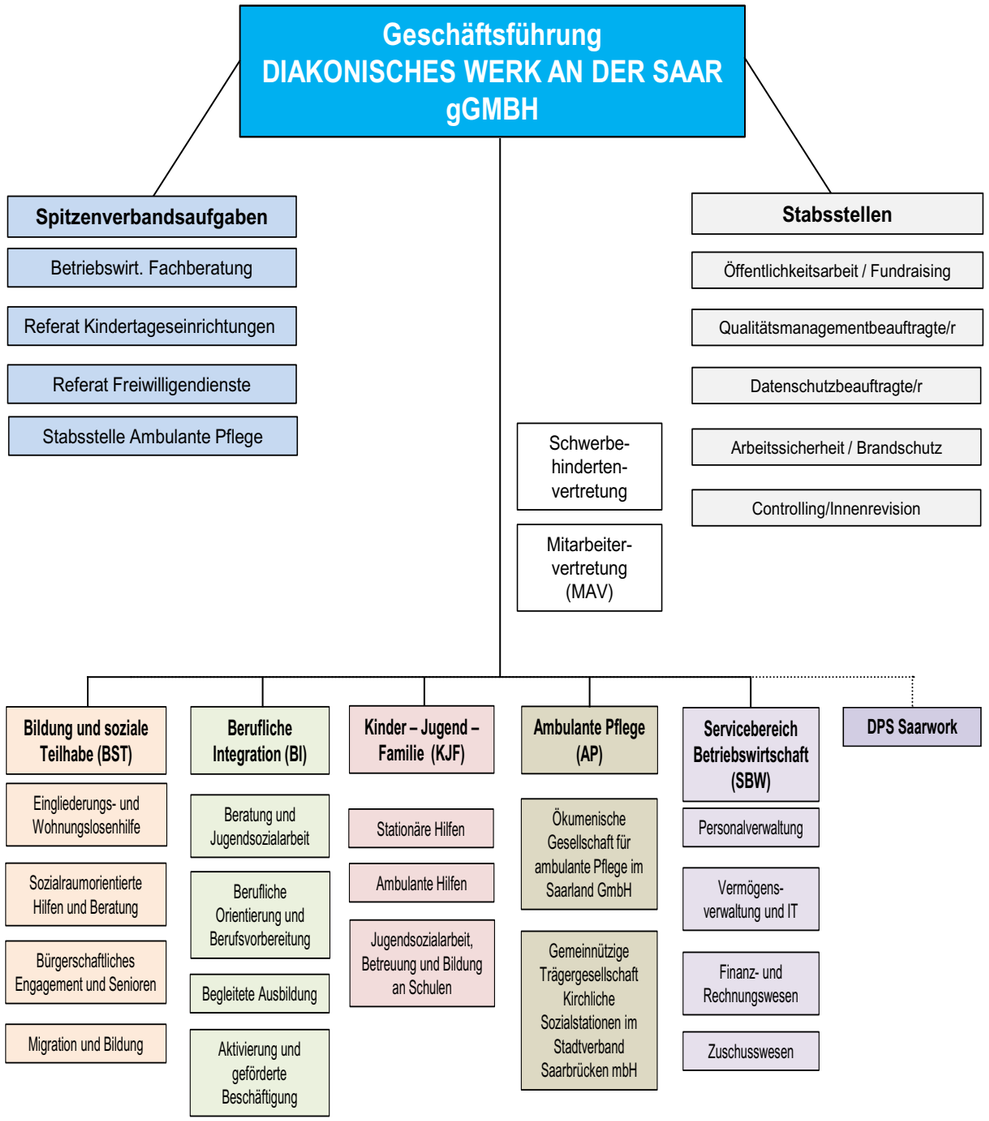
Und vielleicht entdecken auch Sie beim Lesen dieses Berichtes ein wenig von dieser neuen Welt, in der Frieden und Gerechtigkeit einander begegnen, um gelingendes Leben zu ermöglichen, und lassen sich anstecken von der Suche nach dem Frieden für alle. ■

Udo Blank
Diakoniepfarrer

Oliver Kremp-Mohr
Geschäftsführer

Anne Fennel
Geschäftsführerin

Organigramm Diakonie Saar



1 Bildung und soziale Teilhabe

Zum Fachbereich „Bildung und Soziale Teilhabe“ gehören die Beschäftigung mit der Armutsproblematik und den damit verbundenen Auswirkungen, die Beratungs- und Gemeinwesenarbeit, die Arbeit mit Freiwilligen und Ehrenamtlichen, die Begleitung von Menschen mit psychischen, geistigen oder körperlichen Behinderungen, die Unterstützung von wohnungslosen Menschen sowie die Betreuung von Zuwanderern und Flüchtlingen.

Im Jahr 2018 waren im Fachbereich 212 Mitarbeitende auf 141 Vollzeitstellen in über 50 Einrichtungen und Arbeitsbereichen beschäftigt.

Insgesamt hat der Fachbereich rund 11.800 Personen betreut oder beraten. Die Zahl der Beratungskontakte liegt bei 48.100.

In den unterschiedlichen Integrationskurs- und Sprachförderangeboten der Diakonie Saar lernten 1.769 Menschen nicht nur Deutsch, sondern auch vieles über ihr neues Wohn- und Lebensumfeld, ihre „neue Heimat“. In der Sozialberatung in den Häusern der Diakonie in Neunkirchen, Saarbrücken und Völklingen fanden 879 Menschen Unterstützung. Die Schuldner- und Insolvenzberatung in Völklingen betreute 270 Menschen. Die Tafeln in Völklingen und Illingen versorgten regelmäßig 1.526 Personen.

In der Erziehungsberatungsstelle in Saarbrücken suchten 494 Personen Rat, in der Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte, Familienplanung und Sozialpädagogik 447.

Wieder lernen, das Leben zu genießen

Die Diakonie bietet „Ambulante Hilfen für Menschen mit Behinderungen“ im ganzen Saarland an.

Es sind ganz unterschiedliche Menschen, die Johanna Tometten, Leiterin der „Ambulanten Hilfen“ der Diakonie Saar, schon betreut hat. Da ist der 50-jährige Mann mit einer schweren Augenkrankheit, der mit der Zeit erblindete. Sein Zuhause verwahrloste zusehends. Tometten sorgte für eine neue Wohnung und eine Haushaltshilfe. Er bekam eine bessere Lesehilfe. Nach vier Jahren konnte er schon fast wieder für sich selbst sorgen.

Mit 21 Jahren kam ein junger Mann zu Tometten. Er war durch jegliches Hilfesystem gefallen, konnte kaum lesen und schreiben, war geistig behindert. Dazu kamen psychische Probleme. Er hatte zwar eine eigene Wohnung, aber ständig gab es Streit mit den Nachbarn. Die Sozialarbeiterin begleitete ihn zu Ärzten, zum Jobcenter und besuchte ihn regelmäßig. „Irgendwann ist er dann untergetaucht“, berichtet sie. Was aus ihm geworden ist, weiß Tometten nicht.

Seit 20 Jahren wird ein 60-jähriger Jurist über eine „Ambulante Hilfe“ unterstützt. Er lebt vollkommen isoliert und hat schwere Depressionen. Er ruft häufig an, weil er sich verfolgt fühlt. Dann muss Tometten ihn beruhigen. „Immerhin kommt er in seiner Wohnung gut zurecht“, meint die 31-Jährige. Oft sei es erst einmal wichtig, die Situation der Menschen zu stabilisieren. „Ich muss mir immer wieder sagen, dass ich nicht schneller sein muss als die Klientinnen und Klienten. Ich will ihnen nichts überstülpen, das funktioniert nicht“, erläutert sie. Oft genüge es schon, wenn die Betroffenen wieder lernten, das Leben zu genießen und Kontakte zu anderen aufzubauen.

„Hilfe zur Selbsthilfe“

Seit Winter 2018 bietet die Diakonie Saar „Ambulante Hilfen für Menschen mit Behinderungen“ im ganzen Saarland an. Zuletzt waren auch die Landkreise Merzig-Wadern und Saarlouis dazu gekommen. Unter der Maßgabe „Hilfe zur Selbsthilfe“ unterstützen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Menschen mit Behinderung unter anderem dabei, ihren Alltag zu strukturieren und den Haushalt zu organisieren. Sie geben Hilfestellung beim Erledigen der Post und bei behördlichen Angelegenheiten, beim Aufbau sozialer Kontakte oder bei der Suche nach einer sinnvollen Beschäftigung. Auch im Umgang mit der Behinderung, beim Bewältigen von Konflikten und bei psychischen Krisen stehen die Mitarbeitenden zur Seite. Zudem gibt es Gruppenangebote, wie zum Beispiel ein gemeinsamer Besuch einer Kletterhalle oder des Theaters. Es wird gekocht, gebastelt, gemalt und vieles mehr. „Dabei stehen immer die eigenen Fähigkeiten der Betroffenen und die Übernahme möglichst vieler eigenständiger Einzelschritte für einzelne Aufgaben im Mittelpunkt der Förderung“, erläutert Tometten.

Die „Ambulante Eingliederungshilfe“ richtet sich an erwachsene Menschen mit einer psychischen oder mit körperlicher oder geistiger Behinderung, die in ihrer eigenen Wohnung leben. Finanziert wird sie vom Landesamt für Soziales in Saarbrücken. Bei der Beantragung sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie behilflich, denn es ist ein hoher bürokratischer Aufwand nötig. Oft gestaltet sich das Auftragsverfahren dadurch sehr aufwändig und für Betroffene kompliziert. Leider sei die Zeit bis zu einer Bewilligung viel zu lange, manchmal bis zu einem Jahr, sagt Tometten. Dann fällt es sehr schwer adäquate Hilfen für unterstützende Leistungen zu organisieren.

Dabei steigt die Nachfrage im Saarland und auch bundesweit. Nach einer Studie des Instituts für angewandte Sozialwissenschaften Stuttgart aus dem Jahr 2018 zur Versorgung psychisch behinderter Menschen im Saarland, hat sich die Anzahl der Menschen, die eine ambulante Eingliederungshilfe benötigen, von 2011 bis 2018 verdoppelt. Die Prognose geht von einem weiteren Anstieg bis 2023 um mindestens 400 bis zu 770 Personen auf dann 1.625 beziehungsweise 1.991 Personen aus. ■

Ambulante (Betreuungs- und Förder-)Hilfen für Menschen mit seelischer, körperlicher oder geistiger Behinderung

Landkreis Neunkirchen
06821 25025
ah-nk@dwsaar.de

Saar-Pfalz-Kreis
06841 9599089
ah-spfk@dwsaar.de

Regionalverband Saarbrücken
0681 38983-17
ah-sb@dwsaar.de

Landkreis St. Wendel
06851 8007613
ah-nk@dwsaar.de

Landkreis Merzig-Wadern und Saarlouis
06831 7647247
ah-sls@dwsaar.de

Gegen menschenfeindliche Ideologien stark machen

Respekt Coaches vermitteln jungen Menschen die Werte einer demokratischen und offenen Gesellschaft

„Wenn Schüler beschimpft oder gemobbt werden, weil sie anders aussehen, einen anderen Glauben haben oder anderer Herkunft sind, dann ist es höchste Zeit zu handeln“, sagte Bundesministerin Dr. Franziska Giffey beim offiziellen Startschuss für die Arbeit der sogenannten Respekt Coaches in Deutschland. Das sind mehr als 200 speziell geschulte Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, die bundesweit an 175 Schulen eingesetzt sind. Dazu gehören auch Melanie Franz und Christian Busert von der Diakonie Saar. Franz ist am technisch-gewerblichen und sozialpflegerischen Berufsbildungszentrum Neunkirchen (TGSBBZ NK) tätig, Busert an der Gemeinschaftsschule Saarbrücken Ludwigspark.

Die Respekt Coaches greifen in Mobbing-Fällen ein, arbeiten aber vor allem primär-präventiv. Ziel ist es, jungen Menschen die Werte einer demokratischen und offenen Gesellschaft zu vermitteln, um sie gegen menschenfeindliche Ideologien stark zu machen. Franz und Busert konnten auf ein gut funktionierendes Netz der Jugendmigrationsdienste der Diakonie Saar zurückgreifen, die bereits Kooperationen mit den beiden Schulen hatten.

„Die Zusammenarbeit läuft sehr gut“, berichtet Franz. Sie stellte sich zu Schulbeginn mit ihrem Programm in allen Klassen des TGSBBZ NK vor. Es finden zweimonatlich Steuerungssitzungen mit rund 30 Lehrerinnen und Lehrern statt, in denen Projekte geplant, Ideen und Probleme besprochen werden. Erste konkrete Projekte waren die Mitarbeit von einzelnen Schülerinnen und Schülern an der Wanderausstellung „Eine friedliche Zukunft gemeinsam gestalten“ und im Allerweltsgarten in Neunkirchen. Eine Klasse im Berufsvorbereitungsjahr nimmt am Wettbewerb „Förderturm der Ideen“ teil. Sie will einen Platz im Stadtpark als Grill- und Ruheplatz gestalten. Eine andere BVJ-Klasse arbeitet an einem Kochbuch der Kulturen. Franz koordiniert eine Gruppe der Schülervertretung, die sich um die Organisation des Schulalltags kümmert.

Ein Filmprojekt

Schwerpunkt ihrer Arbeit ist derzeit ein Filmprojekt. Sie führt es zusammen mit einem Filmwissenschaftler durch, der als Sprachmittler an der Schule arbeitet. Das Projekt startete mit 29 interessierten Jugendlichen. „Die Termine im ersten Projektjahr waren für alle sehr anstrengend“, berichtet Franz: „Anstatt zu filmen gab es zuerst viel Schreibarbeit. Es mussten Storybooks erstellt und Dialoge geschrieben werden.“ So wich die erste Euphorie schnell der Realität. Dafür sind zehn Schülerinnen und Schüler nun ganz engagiert dabei. „Das war eine sehr spannende Entwicklung, da diese Jugendlichen wahrscheinlich freiwillig nicht miteinander gearbeitet hätten, aber der schleichende Entwicklungsprozess im Projekt hat dies möglich gemacht“, erzählt Franz. Es sind sechs Jungs und vier Mädchen, die Jungs mit Migrationshintergrund

die Mädchen ohne. Der Titel des Films lautet „Liebe statt Hiebe“ und greift ein Thema auf, das die Jugendlichen beschäftigt: Ein junger Migrant wird in der Schule gemobbt und verliebt sich in ein Neunkircher Mädchen.

Rollenspiele und interaktives Theater

Busert verfolgt einen anderen Ansatz in seiner Arbeit. Er hat in Zusammenarbeit mit dem Lehrer-Kollegium und der Schulsozialarbeit den Bedarf an der Ludwigsparkschule ermittelt. Konflikte unter Migranten und starke Tendenzen zu respektlosen und entgrenzten Verhaltensweisen zwischen Schülerinnen und Schülern und gegenüber den Lehrerinnen und Lehrern sind die dringlichen Themen.

„Um dem entgegenzusteuern, galt es das Wir-Gefühl unter den Schülerinnen und Schülern zu stärken“, erläutert Busert. Er engagierte Christine Münster, Theaterpädagogin beim Theater Überzwerg, die mit den Jugendlichen aus den drei siebten Klassen mit Rollenspielen arbeitete, die anschließend reflektiert wurden. „Ziel war es, den Jugendlichen Selbstbewusstsein zu vermitteln und die Selbstwahrnehmung zu schärfen. Sie sollten lernen, eigene Meinungen adäquat zu vertreten, andere anzunehmen und auszuhalten“, sagt Busert. Nach Rückmeldung der Lehrerinnen und Lehrer hat sich der Umgang miteinander in den Klassen verbessert.

In Kooperation mit dem Verein „Creative Change“ aus Offenbach wurde ein Projekt mit einer 8. und einer 7. Klasse durchgeführt. Themen waren Cybermobbing, Demokratie und Ausländerfeindlichkeit. „Auf eine unterhaltsame Art und Weise trainierten die Schülerinnen und Schüler mit interaktivem Theater, mit diesen Herausforderungen umzugehen“, so Busert.

„Wir reagieren gleichzeitig auf die aktuellen Herausforderungen in den Schulen“, erläutert Busert. Die Respekt Coaches sind im Saarland und auch bundesweit gut vernetzt. Es gibt regelmäßige Treffen, kollegiale Beratung und einen Erfahrungsaustausch. Vorläufig ist das Programm vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend noch bis Ende 2019 finanziert. Wenn die wissenschaftliche Begleituntersuchung positiv ausfällt, kann es bis Ende 2020 verlängert werden. ■

Jugendmigrationsdienst Neunkirchen
Respekt-Coach Melanie Franz
Haus der Diakonie Neunkirchen
Bahnhofstraße 26
66538 Neunkirchen
06821 9649049
Melanie-Franz@dwsaar.de

Jugendmigrationsdienst Saarbrücken
Respekt-Coach Christian Busert
Zur Malstatt 4
66115 Saarbrücken
0681 700705
Christian-Busert@dwsaar.de

„Housing first – Wohnen zuerst“

Positive Bilanz beim Modellprojekt im Regionalverband

Studien zeigen: Obdachlose, die schnell wieder eine eigene Wohnung bekommen und dann im Alltag unterstützt werden, stehen stabiler wieder auf eigenen Füßen als wohnungslose Menschen, die erst jahrelang in Unterbringungseinrichtungen gelebt haben und beweisen mussten, dass sie „wohnfähig“ sind. Bei „Housing first - Wohnen zuerst“ erhalten wohnungslose Männer und Frauen eine eigene Wohnung mit eigenem Mietvertrag, unbefristet und ohne Bedingungen. Diesen neuen Ansatz in der Wohnungslosenarbeit verfolgt die Diakonie Saar seit 1. Juni 2018 in einem dreijährigen Modellprojekt im Regionalverband Saarbrücken.

Mitarbeiter Achim Ickler zieht eine erste positive Bilanz: „Derzeit betreue ich fünf Männer und eine Frau, für die wir geeignete Wohnungen gefunden haben“, berichtet er. Fünf von ihnen seien zum Zeitpunkt der Vermittlung wohnungslos gewesen. Vier seiner Klienten sind durch Schufa-Einträge so vorbelastet, dass sie unter regulären Umständen keine Chancen auf dem allgemeinen Wohnungsmarkt haben.

Zu den Menschen, die er betreut, gehört eine aus dem Saarland stammende 49-jährige Frau. Sie lebte zwei Jahre in einer stationären Betreuungseinrichtung für chronisch Kranke in Berlin und ist nun ins Saarland zurückgekehrt, da diese Betreuung endete. Über die Saarbrücker Wärmestube kam sie zu Ickler. Er konnte eine Wohnung vermitteln und klärte mit ihr alle Formalitäten mit Behörden, wie dem Jobcenter. Im Rahmen der Erstausstattung wurden Leistungen für Möbel und Hausrat bewilligt. Ickler unterstützte beim Einkauf im Diakonie Kaufhaus Völklingen und in der St. Johanner Börse. Mittlerweile ist die Wohnung eingerichtet. Einmal die Woche schaut Ickler vorbei. „Wenn es akute Probleme gibt, meldet sie sich“, berichtet er.

Gut vernetzt mit Angeboten der Wohnungslosenhilfe

Ickler ist auch mit den bestehenden Angeboten der Wohnungslosenhilfe gut vernetzt, von der Sozialberatung über die Suchtberatungsstellen bis hin zu tagesstrukturierenden Angeboten wie der Wärmestube Saarbrücken. Sein Ziel in der Arbeit mit den ehemals Wohnungslosen: „Die Kompetenzen der Betroffenen sollen gestärkt und ihnen ein größtmögliches Maß an Selbstständigkeit und Entscheidungsfreiheit zugestanden werden.“

Eine der Hürden in dem Projekt ist es, angesichts des angespannten Wohnungsmarktes geeignete Wohnungen zu finden. Der Sozialwissenschaftler lobt die Zusammenarbeit mit den beiden kommunalen Wohnungsgesellschaften: der Immobiliengruppe Saarbrücken und der Allgemeine Bau Genossenschaft Völklingen 1904 e.V.. „Die Erfahrungen der ersten Monate zeigen, dass die Begleitung durch mich nach Bezug der Wohnung bei den Wohnungsgebern sehr gut ankommt“, sagt er. Da die Betroffenen insbesondere in akuten Krisensituationen oft nicht mehr erreichbar oder zugänglich sind, sei es den Vermietern wichtig, einen zusätzlichen und verlässlichen Ansprechpartner bei der Diakonie Saar zu haben, der sich bei Bedarf vermittelnd einschaltet. Ickler: „Deshalb sind sie nun auch bereit an sogenannte schwierige Mieter zu vermieten“. ■

„Housing first“
Achim Ickler
0681 38983-44
housing-first@dwsaar.de

In Kürze

Kunstprojekt „unGESEHENunGEHÖRT“

Unter dem Titel „unGESEHENunGEHÖRT“ stand ein Kunstprojekt der Wohnungslosenarbeit. Unter Anleitung der Künstlerin Annette Orlinski haben fünf wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen zwei Monate im Sommer an acht verschiedenen Objekten gearbeitet. Die Ergebnisse waren im Kirchgarten der Saarbrücker Johanneskirche zu sehen. „Mit diesem Projekt haben wir Menschen, die ansonsten am Rande der Gesellschaft stehen, die Möglichkeit gegeben, bisher verborgene Talente zu entdecken und neue Perspektiven zu gewinnen. Wenn ich mir die entstandenen Kunstwerke anschaue, ist das gelungen“, sagte Diakoniepfarrer Udo Blank anlässlich der Vernissage.

20 Jahre „Medizinischen Grundversorgung für Wohnungslose“

Über 2000 wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen haben in den letzten 20 Jahren Hilfe in der „Medizinischen Grundversorgung für Wohnungslose“ in Saarbrücken erhalten. Im März 1998 hatte die Fachberatungsstelle für Wohnungslose, die in der Alten Kirche am St. Johanner Markt untergebracht war, eine Sprechstunde eingerichtet. Am 1. Juli 2006 gelang es im Zusammenwirken von Diakonie, Kassenärztlicher Vereinigung Saar (KVS), Ärztekammer, Sozialministerium und Kassen die „Praxis medizinische Grundversorgung Wohnungsloser“ einzurichten. Träger ist die KV in Kooperation mit der Diakonie – und das ist bundesweit einmalig.

In der Praxis, die heute im Haus der Diakonie in der Johannistraße 4 untergebracht ist, behandeln derzeit acht ehrenamtlich tätige Ärzte verschiedener Fachrichtungen. Medizin und Sozialarbeit wirken interdisziplinär zusammen. Die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter motivieren Wohnungslose beim Kontakt auf der Straße, medizinische Hilfen in Anspruch zu nehmen, sie unterstützen bei Problemen mit der Krankenversicherung, bei Anträgen bei Sozialamt und Jobcenter, sorgen bei Bedarf für Krankenhauseinweisungen und Überweisungen zu Fachärzten. Ziel ist es immer, die Menschen wieder ins Regelsystem der allgemeinen Gesundheitsversorgung zu integrieren.

In Kürze

Aller-Welts-Garten Projekt der UN-Dekade „Biologische Vielfalt“

Der Aller-Welts-Garten der Diakonie Saar in Neunkirchen ist offizielles Projekt der UN-Dekade „Biologische Vielfalt“. Mit dem Sonderthema „Soziale Natur – Natur für alle“ lenkt die UN-Dekade den Blick auf die Chancen, die

Natur für den sozialen Zusammenhalt bietet. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, bestehendes Engagement zur „Sozialen Natur“ bekannter zu machen und neue Aktivitäten anzuregen sowie Netzwerke aus- und aufzubauen. Menschen mit Migrationshintergrund und Einheimische begegnen sich im Aller-Welts-Garten beim gemeinsamen Gärtnern und Feiern. Neben Einzelpersonen bewirtschaften Jugendliche aus Integrationskursen und aus einer Grundschule das Gartengelände. Alle arbeiten gemeinsam daran, die biologische Vielfalt dort zu erhalten.

Neues Gemeinwesenprojekt in Dudweiler

Die Stadt Saarbrücken und der Regionalverband Saarbrücken haben gemeinsam mit den Trägern der Gemeinwesenarbeit für die nächsten zwei Jahre Kooperationsverträge für Saarbrücker Stadtteilprojekte unterzeichnet. Dazu gehören auch Einrichtungen der Diakonie Saar in Burbach, Brebach, Unteres Malstatt. Neu ist das Gemeinwesenprojekt in Dudweiler, das aus dem ehemaligen Kinder-Eltern-Bildungszentrum (KIEZ) entstanden ist.

Die Gemeinwesenprojekte (GWA) sind in ihren Stadtteilen Anlaufstelle für alle Bürgerinnen und Bürger. Beratung und Unterstützung in vielen Angelegenheiten des Lebens, der Wahrnehmung eigener Interessen und die Vermittlung von Kontakten zu Behörden und Ämtern, Entscheidungsträgern und Politik gehören zu den Aufgaben der Mitarbeitenden.

Für die Kinder- und Jugendhilfe ist die GWA eine wesentliche Schnittstelle zum Jugendamt. In den Stadtteilen Alt-Saarbrücken, Brebach und Unteres Malstatt gehören die Kinderhäuser zu den Gemeinwesenprojekten, deren Fortführung von Seiten des Regionalverbands und den Trägern ebenfalls für zwei weitere Jahre vereinbart wurde.

20 Jahre Kultur- und Lesetreff Brebach

Seit 20 Jahren gibt es den Kultur- und Lesetreff und den Runden Tisch in Brebach. Diese Jubiläen wurden unter großer Beteiligung im Brebacher Bürgerzentrum gefeiert. Der Kultur- und Lesetreff wird von der Landeshauptstadt und der Diakonie Saar gemeinsam betrieben. Mit Lesungen, Vorträgen, Gesundheitskursen oder Musik finden alle Bürgerinnen und Bürger ein breit gefächertes Angebot.

Die Mitglieder des Runden Tisches Brebach, der vor 20 Jahren zur Rettung der Stadteilbibliothek gegründet wurde, gestalten bis heute den Stadtteil aktiv mit und packen an: vom Brebacher Kinderspektakel bis zum Bürgerkunstfest. Inhaltlich beschäftigen sich die Mitglieder zum Beispiel mit der Arbeitsmarktförderung im Stadtteil oder sie initiieren auch Unterstützungsangebote für Kinder und Familien.

„Molschder Kunstkästen“

In Malstatt wird es bunter. Im Rahmen des Projektes „Molschder Kunstkästen“ des Quartiersmanagements Malstatt und des Stadtplanungsamtes Saarbrücken haben verschiedene Gruppen und Einzelpersonen Verteilerkästen gestaltet. Spaß gemacht hat es vor allem den Kindern: Nach einigem Üben wurden die Heranwachsenden schnell zu stolzen Street-Art-Künstlern.

„Großer Bahnhof für die Bahnhofsmission“

Sieben Studierende der Hochschule der Bildenden Künste Saar (HBKsaar) haben unter dem Namen „Großer Bahnhof für die Bahnhofsmission“ eine Kommunikationskampagne für die Bahnhofsmission in Saarbrücken entworfen. Ziel ist es, der Bahnhofsmission, die gemeinsam von Diakonie und Caritas getragen wird, ein moderneres Image zu geben und die Arbeit der ehrenamtlich Mitarbeitenden bekannter zu machen. Die Ergebnisse können sich sehen lassen: Beschriftungen im Osteingang des Bahnhofs, Flyer und Plakate, die Reisende auf die Angebote der Bahnhofsmission hinweisen.

Projekt „Sprachtreff“ in St. Wendel

Unterstützung für Zuwanderer beim Deutschlernen für den Berufsalltag bietet das Projekt „Sprachtreff – für Integration auf dem Land“. Die Evangelische Kirche im Rheinland hat das Projekt im Saarland gemeinsam mit der Diakonie Saar und der Kirchengemeinde St. Wendel umgesetzt. Im Mittelpunkt steht die Einrichtung eines öffentlichen „Sprachtreffs“ in St. Wendel. Er bietet für Zugewanderte eine erste Anlaufstelle zur Erweiterung ihrer Deutschkenntnisse sowie für individuelles Lernen. Unterstützung erhalten Zugewanderte durch qualifizierte Sprach- und Lesepatinnen und -paten. Dafür werden Ehrenamtliche geworben und geschult. Das Projekt wird gefördert aus dem Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds der Europäischen Union.

Modellprojekt „Jugendmigrationsdienst im Quartier“ in Völklingen

Der bunte Bauwagen an der Versöhnungskirche in Völklingen ist nicht zu übersehen. Er gehört zum „Jugendmigrationsdienst im Quartier“. Die nördliche Innenstadt ist einer von 16 Modell-Standorten in Deutschland. In dem Stadtteil haben mehr als 30 Prozent der Menschen einen Migrationshintergrund. Mit dem Projekt sollen die Bewohnerinnen und Bewohner zwischen 12 und 27 Jahren unterstützt werden, ihre Lebenssituation zu verbessern. Dabei sind die Aktivierung und Beteiligung der Bewohner bei der Gestaltung des Quartiers wichtige Aspekte. Des Weiteren werden ein gutes Miteinander und die Integration gefördert.

Hilfe bei herausfordernden Lebenssituationen geben

Anke Schröder, die neue Leiterin der Familienbildungsstätte, will mit Bildungsangeboten Familien stärken

Die Evangelische Familienbildungsstätte der Diakonie Saar hat mit Anke Schröder seit 2018 eine neue Leiterin. Die 36-jährige Sozialpädagogin arbeitet bereits seit 2007 bei der Diakonie Saar, zuletzt als Projektentwicklerin mit Schwerpunkt Qualitätsmanagement im Fachbereich „Berufliche Integration“ sowie als Referentin für die Freiwilligendienste. Ihr liegt besonders am Herzen, Familien in ihren unterschiedlichen Lebensformen zu unterstützen. Schröder: „Die Lebensformen von Familien haben sich im Laufe der Zeit stark verändert. Dies geht auch mit höheren Anforderungen an Erziehung und Bildung einher. Daher ist es mir ein besonderes Anliegen, mit den Bildungsangeboten Familien zu stärken sowie Hilfe und Beratung im Alltag und bei herausfordernden Lebenssituationen zu geben.“

2018 hat die Evangelische Familienbildungsstätte der Diakonie Saar 254 Kurse durchgeführt mit insgesamt 2.560 Teilnehmenden. 80 Kursleiterinnen und Kursleiter führten 3.770 Unterrichtsstunden durch. Ein Kernangebot in der Programmpalette stellen nach wie vor die präventiv angelegten Bildungsangebote für Eltern mit Babys, Kleinkindern und Schulkindern dar. Hierzu gehören Kurse, Seminare und Veranstaltungen, die Eltern bei den verschiedensten Übergängen begleiten und die Erziehungsthemen aufgreifen.

Die Kurse im Themenfeld „Neue Medien“ wurden 2018 wieder stark nachgefragt, sodass zu den ausgeschriebenen Kursen zusätzliche Termine vereinbart wurden, insbesondere Vertiefungskurse. Die Lebensphasen begleitenden Bildungsangebote wollen Menschen helfen, den vielfältigen Anforderungen des Familienlebens gerecht zu werden. Nachgefragt wurden Gesprächsgruppen für Frauen, Seminare zu Konfliktbewältigung und zu wertschätzender Kommunikation, Gedächtnistraining sowie zwei Gesprächskreise für Trauernde.

Die im Bereich Gesundheit angebotenen Kurse fördern eigenverantwortliches Gesundheitshandeln sowie Kompetenzen und Kenntnisse dazu. Im Bereich Kreativität wurden insbesondere die Nähkurse gut nachgefragt. Außerdem gab es eine Veranstaltungsreihe zum Thema Demenz sowie Angebote im Bereich Palliativ- und Hospizarbeit. ■

2 Berufliche Integration

Die Fachabteilung „Berufliche Integration“ bietet einen umfassenden Maßnahmenverbund zur beruflichen Eingliederung Jugendlicher, junger Erwachsener und langzeitarbeitsloser Menschen: von der Beratung über die Jugendsozialarbeit bis hin zur begleiteten Ausbildung und der geförderten Beschäftigung. An Schulen führen wir Angebote zur Berufsorientierung und -vorbereitung durch.

Im Fachbereich waren 2018 insgesamt 188 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf 122 Vollzeitstellen beschäftigt. Sie betreuten in rund 60 Einzelmaßnahmen und Einrichtungen insgesamt 5.813 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Ein Schwerpunkt der Arbeit ist die Aktivierung von Menschen, die lange ohne Arbeit sind. Dabei fanden über 732 Menschen in den Sozialkaufhäusern und Zulieferungsbetrieben Beschäftigung.

2018 erhielten 1.729 junge Menschen Hilfe und Beratung bei der Berufsorientierung. In Werkstatt- und Produktionsschulen sowie im dualen Berufsgrundbildungsjahr wurden 509 Jungen und Mädchen bei der Berufsvorbereitung unterstützt. Das Projekt „Ausbildung jetzt“ betreute 237 am Lehrstellenmarkt benachteiligte Jugendliche. Im Bereich Reha wurden 26 lernbehinderte Jugendliche ausgebildet.

In der Startbahn25 fanden 796 junge Leute Hilfe. In vergleichbaren kleineren Einrichtungen in Neunkirchen und Sulzbach wurden weitere 233 junge Erwachsene unterstützt.

Quantensprung in der Arbeitsmarktpolitik

Das Teilhabechancengesetz bietet Langzeitarbeitslosen Menschen eine neue Perspektive

Zentrales Thema in der Abteilung „Berufliche Integration“ war 2018 das mit Spannung erwartete und inzwischen in der Umsetzung befindliche Teilhabechancengesetz.

Ziel ist es, langzeitarbeitslosen Menschen eine Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen.

Der neben anderen neu geschaffene Paragraf 16i Sozialgesetzbuch II (SGB II) bietet tatsächlich die Chance, Menschen eine längerfristige Beschäftigungsperspektive zu geben und darüber hinaus zusätzliche dienstleistungsorientierte Angebote auch im Umfeld diakonischer Einrichtungen zu entwickeln. Hier ist zum Beispiel daran gedacht, rund um die Sozialkaufhäuser zusätzliche Dienstleistungen anzubieten, die dann auch breiteren Bevölkerungsgruppen zugänglich sind.

Neben der Langfristigkeit der Beschäftigung gibt es aber einen weiteren Paradigmenwechsel: Die von den Beschäftigten auszuführenden Arbeiten müssen nicht mehr zusätzlich, gemeinnützig und wettbewerbsneutral sein, da die Förderung grundsätzlich allen Arbeitgebern zur Verfügung gestellt wird.

Da darüber hinaus geplant ist, einen Teil des bei den Kommunen eingesparten Geldes an die Jobcenter weiterzuleiten, wird hier dann auch erstmals der lang geforderte „Passiv- Aktiv-Transfer“ (PAT) im Saarland umgesetzt: Arbeit statt Arbeitslosigkeit fördern. Nach jahrelangen Forderungen der Wohlfahrtsverbände, dieses Modell zumindest zu erproben, hatten nur noch wenige Akteure der Arbeitsmarktpolitik daran geglaubt, dass diese Forderung tatsächlich noch innerhalb dieser Legislaturperiode politisch umgesetzt werden könnte.

Der Paragraf 16i sieht vor, dass Arbeitgeber fünf Jahre lang einen gestaffelten Lohnkostenzuschuss für die Einstellung von Hartz-IV-Langzeitbeziehern erhalten. Voraussetzung ist, dass die Beschäftigung sozialversicherungspflichtig ist. Außerdem kann nur über das Gesetz gefördert werden, wer in den letzten sieben Jahren mindestens sechs Jahre lang Hartz-IV-Leistungen bezogen hat, währenddessen nur kurzfristig beschäftigt war und älter als 25 Jahre ist. Sonderregelungen gelten für Schwerbehinderte und Eltern. Sie erfüllen mit fünf Jahren Leistungsbezug die Voraussetzung zur Förderung.

Öffentliche und private Arbeitgeber erhalten für die Beschäftigung dieser Personen einen Lohnkostenzuschuss für maximal fünf Jahre. Der Zuschuss soll in den ersten beiden Jahren 100 Prozent des Entgelts betragen und danach jährlich um jeweils 10 Prozentpunkte bis auf 70 Prozent im fünften Jahr absinken. Der Lohnkostenzuschuss wird auf in Höhe des verpflichtend zu zahlenden

Bei MobiSaar konnten neue Arbeitsplätze geschaffen werden

Tariflohns oder in Höhe der kirchlichen Vergütungsgruppen gezahlt.

Vorbeschäftigungszeiten in anderen öffentlich geförderten Beschäftigungsverhältnissen werden angerechnet.

Aktuell suchen die Jobcenter geeignete Arbeitsplätze, die nicht zusätzlich oder gemeinnützig sein müssen. Hier sind Wohlfahrtsverbände und Beschäftigungsträger zunächst primär im Fokus, da davon auszugehen ist, dass vor einem denkbaren Einsatz in Betrieben in vielen Fällen zunächst eine Heranführung der Menschen an den allgemeinen Arbeitsmarkt oder eine Stabilisierung in einem begleiteten Rahmen notwendig ist.

Erfreulicherweise hat das Land parallel zu dieser Entwicklung einen neuen, breiter angelegten „Beschäftigungspakt“ ins Leben gerufen, durch den das neue Gesetz sinnvoll ergänzt werden soll.

Die Ausgestaltung wird voraussichtlich im Laufe des Jahres 2019 mit den Sozialpartnern in gemeinsamer Verantwortung entwickelt werden.

Konkrete Umsetzung

Bereits im Dezember wurden erste Jobcenter aktiv, um mit der Umsetzung des neuen Paragraf 16i SGB II bereits ab Januar 2019 beginnen zu können.

So konnten dann noch im Dezember bereits 30 Beschäftigungsverträge abgeschlossen werden, was von vielen Betroffenen als vorgezogenes Weihnachtsgeschenk wahrgenommen wurde und für große Freunde sorgte.

Die Arbeitsfelder, in denen der PAragraf 16i bereits jetzt zum Einsatz kommt oder im Laufe des Jahres zum Einsatz kommen wird, sind vielfältig.

Neben den Sozialkaufhäusern, wo die meisten Arbeitsplätze geschaffen werden, sind das der „Pfad der Sinne“, „MobiSaar“, der „Stromsparcheck“, aber auch Unterstützungstätigkeiten in anderen diakonischen Einrichtungen wie der Schuldnerberatung oder der Wärmestube sowie zur Unterstützung von Kirchengemeinden.

Insgesamt könnten so im Laufe des Jahres rund 100 Arbeitsverträge abgeschossen werden. ■

Astrid Klein-Nalbach
Abteilungsleiterin Berufliche Integration
Rembrandtstraße 17-19
66540 Neunkirchen
06821 956-218
Astrid-Klein-Nalbach@dwsaar.de

Intensive Beziehungsarbeit notwendig

Immer mehr Jugendliche verweigern den Schulbesuch. Aus der Arbeit der Beratungsstellen

„Tendenziell ist zu beobachten, dass immer mehr Schülerinnen und Schüler von Schulen gemeldet werden, weil sie häufig dem Unterricht fernbleiben“, beschreibt Jutta Kraß, Bereichsleiterin der Fachabteilung Berufliche Integration, die aktuelle Entwicklung. Dabei sei festzustellen, dass es einen Anstieg von Jugendlichen mit massiven Problematiken gibt. Hierbei handele es sich um psychische Krankheiten, wie beispielsweise Angststörungen, oder auch um Auswirkungen von Drogenkonsum.

Die Diakonie Saar ist anerkannter Trägervon Beratungsstellen bei Schulverweigerung von Jugendlichen. Neben den Angeboten im Regionalverband Saarbrücken, Neunkirchen und Saarlouis sind im letzten Jahr weitere in Völklingen und Lebach dazu gekommen.

Handlungsleitfäden der Landkreise bringen Akteure zusammen

„Die Schulen müssen alle Fehltage dokumentieren und bei Auffälligkeiten von über zehn unentschuldigten oder auch über 20 entschuldigten Fehltagen können sie den Fall an uns melden“, so Kraß weiter. Dabei reagierten einige Schulen nicht immer schnell genug. So haben die Schülerinnen und Schüler, die den Beratungsstellen gemeldet werden, schon mal schnell 40 Fehltage auf ihrem Konto. „Wir nehmen dann Kontakt zur Familie auf, beraten je nach Problematik und führen die Jugendlichen nach und nach wieder an den Schulbesuch heran, immer in enger Absprache mit der Schule.“ Basis der Arbeit aller eingebundenen Institutionen, darunter beispielsweise auch die Schulsozialarbeit, ist ein Handlungsleitfaden, der vom Regionalverband Saarbrücken und den jeweiligen Landkreisen erstellt wurde.

Frühes Eingreifen kann lange Jahre von Verweigerungsverhalten vermeiden

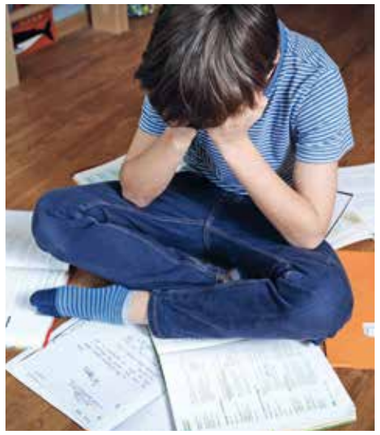
In Saarbrücken und Neunkirchen ist die Beratungsstelle für Schulverweigerung an die Jugendberatungsstelle angeschlossen und richtet sich an Schülerinnen und Schüler von weiterführenden Schulen. In Saarlouis hat die ANLAUFstelle einen stärker präventiven Ansatz. Während meistens Kinder an allgemeinbildenden Schulen ab zwölf Jahren, also ab Auffälligkeiten in der sechsten Klasse, gemeldet werden, sind im Landkreis Saarlouis auch Grundschulen mit im Fokus. „So können Kinder früher beobachtet werden und wir können handeln, bevor sich die Schulverweigerung verfestigt“, lobt Kraß den Ansatz. Denn je jünger die Kinder seien, umso besser könne auch das System Familie mit einbezogen werden. „Bei Jugendlichen mitten in der Pubertät ist es besonders schwierig das Erziehungsverhalten innerhalb der Familie zu verändern. Denn die Jugendlichen lassen sich dann umso weniger gerne etwas von den Eltern oder anderen Bezugspersonen aus der Familie sagen“, beschreibt die Bereichsleiterin den manchmal schwierigeren Umgang mit älteren Schulschwänzern.

Schulverweigerer gibt es auch an Berufsschulen

Neben der Sensibilisierung der Grundschulen für das Thema, hat die Diakonie Saar jetzt auch Berufsschulen mit zwei speziellen Beratungsstellen in das Projekt einbezogen. So wurde bereits im Saarlouiser Projekt „RESPEKT“ die Zielgruppe in den Fokus genommen und mit einem zusätzlichen Mitarbeiter seit Februar 2019 arbeitet die ANLAUFstelle in der Region Lebach mit allgemeinbildenden und Berufsschulen zusammen.

Die allgemein steigende Zahl an Meldungen hat manchmal aber auch auf den ersten Blick ganz einfache Gründe, deren Aufarbeitung jedoch oft besonders schwierig sind: Es gibt Schulverweigerer mit Zuwanderungshintergrund und hier sind es nicht selten kulturelle Gründe, weshalb Jugendliche der Schule fernbleiben. Bildung hat teilweise einen anderen Stellenwert oder Schule wird sogar abgelehnt. „Dann sind es hier aber weniger die Kinder, die nicht zur Schule gehen wollen, sondern eher die Familien, die die Institution Schule wenig anerkennen“, so Kraß. Hürden, wie weite Schulwege oder fehlende finanzielle Mittel, kommen dann noch erschwerend hinzu.

Auch die neue Völklinger Einrichtung KURSWECHSEL beschäftigt sich mit dieser Zielgruppe. Die vier Mitarbeitenden kümmern sich um Schulverweigerer im Berufsvorbereitungsjahr, dem Berufsgrundbildungsjahr, an Berufsfachschulen oder Fachoberschulen. „Die Jugendlichen, die von Berufsschulen gemeldet werden, haben oft eine komplexe und lange Vorgeschichte“, erklärt Kraß. Hier sei dann eine intensive Beziehungsarbeit notwendig, um mit den Mädchen oder Jungen eine Perspektive zu erar-



beiten. Der Bedarf ist da: Im Laufe der ersten sechs Monate betreute KURSWECHSEL bereits 40 Jugendliche.

Die Jugendlichen sollen den Wert des Schulbesuchs verstehen und schätzen

„Gelingt die Beziehungsarbeit und erreichen die Schülerinnen und Schüler eine stabile Phase, dann können Ziele in Angriff genommen werden“, sagt Kraß über den oft schweren Weg mancher junger Menschen. Ziel ist es immer, intensiv mit den Kindern und Jugendlichen zu arbeiten und ihnen den Wert eines Schulabschlusses für die Teilhabe an der Gesellschaft deutlich zu machen. „Auch wenn es nicht immer zusammen mit den Eltern gelingt: Wir haben uns als Ziel gesetzt, dass die Jugendlichen an sich selbst glauben, den Wert des Schulbesuchs für ihr Leben erkennen und einen guten Weg im Leben einschlagen können.“ ■

Jutta Kraß
Bereichsleitung „Berufliche Integration“
06821 956-212

Malstatt Scouts – Wege in Beruf und Selbstständigkeit

Neues BIWAQ-Projekt in Saarbrücken-Malstatt seit Januar 2019

„Für uns ist ein Scout jemand, der für andere einen Weg erkundet und mit ihm diesen Weg geht“, erklärt Dieter Schumann, Projektverantwortlicher bei BIWAQ-Saarbrücken. „Zusammen mit Langzeitarbeitslosen und Gewerbetreibenden in Saarbrücken wollen wir mit dem Projekt ‚Malstatt Scouts‘ Wege zu dauerhafter Beschäftigung und gesicherter Existenz suchen und finden.“ Bis Ende 2022 setzt die Diakonie Saar gemeinsam mit der Landeshauptstadt und dem Zentrum für Beruf und Bildung Saar gGmbH (ZBB) ein Projekt des Programms „BIWAQ - Bildung, Wirtschaft und Arbeit im Quartier“ der Europäischen Union (EU) mit fünf Bausteinen in den Handlungsfeldern „Beschäftigung“ und „Lokale Ökonomie“ um.

Nachbarschaftshilfen und eine Begegnungsstätte, Schulungen für digitale Kompetenzen sowie Gewerbeentwicklung sind die Bausteine, die von der Diakonie Saar umgesetzt werden. Wohnraum- und Leerstandssanierung sowie Gestaltung von Plätzen, Grünflächen und Wegen setzt die ZBB um. Die Landeshauptstadt hat die Gesamt-Projektkoordination. „Saarbrücken-Malstatt ist seit 2015 im Förderprogramm „Soziale Stadt“. Das darauf aufbauende EU-Programm BIWAQ gibt uns hier die Chance, die sozialen Aspekte bei der Stadtentwicklung in den Fokus zu nehmen“, erklärt Schumann. Dazu gehören gesicherte Beschäftigung möglichst vieler Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Förderung lokaler Gewerbe, aber auch bessere Wohn- und Lebensverhältnisse.

Mitarbeitende und Verantwortliche im BIWAQ-Projekt

Mit den Nachbarschaftshilfen „Hilf mir mal“ knüpfen die Malstatt Scouts an das Angebot der Stadtteilwerkstatt an. Sie qualifizieren Langzeitarbeitslose in der Begleitung von Menschen, die beispielsweise unter Demenz leiden oder nicht mehr gut zu Fuß sind. Die langzeitarbeitslosen Menschen werden zudem geschult, was rechtlich und praktisch bei Hilfen im Haushalt zu beachten ist. Ältere und Menschen mit Behinderungen erhalten Unterstützung bei Einkäufen oder im Haushalt. „Unser Ziel ist es, dass ältere und mobilitätseingeschränkte Bewohnerinnen und Bewohner im Alltag besser klarkommen und so möglichst lange in den eigenen vier Wänden leben können“, so Schumann.

Im Projektfeld „Digitale Kompetenzen“ werden Kurse zum Erwerb digitaler Kompetenzen angeboten sowie ein digitales Nachbarschafts- und Gewerbeportal aufgebaut. Arbeitslose erlernen den Umgang mit Computer und Internet für die Jobsuche und Bewerbung, aber erhalten auch Informationen zu Datensicherheit, Social Media und den Umgang mit Behördenportalen. Gewerbetreibende werden beraten und geschult für den Aufbau einer Internetpräsenz sowie webbasierten Anwendungen für Marketing und Vertrieb.

In Malstatt, in den letzten Jahren ein Einwanderungsstadtteil, gibt es viele kleine Betriebe insbesondere von Zugewanderten. Die Malstatt Scouts nehmen Kontakt auf und helfen unterstützend bei Problemen mit Behörden oder der Nachbarschaft. „Auch bei der Produktentwicklung und beim Marketing werden wir beraten“, so Schumann, „mit dem Ziel, das Gewerbe zu stabilisieren und Unternehmer vor der Insolvenz zu schützen.“

Zwei Arbeitsgelegenheiten mit jeweils 15 Teilnehmenden bieten Diakonie und ZBB an. 50 Prozent kommen dabei aus dem Stadtteil. „Wir hoffen natürlich, dass die Teilnehmenden dadurch wieder eine reguläre Arbeit finden“, sagt Schumann. Oft spielten in die Arbeitslosigkeit aber auch gesundheitliche, finanzielle und familiäre Probleme hinein. „Wir möchten mit den BIWAQ-Maßnahmen grundsätzlich auch dabei unterstützen, die Lebenssituationen zu verbessern und neues Selbstbewusstsein aufzubauen. Denn eine stabile persönliche Situation ist wichtig, um im ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.“ ■

BIWAQ Malstatt Scouts
Dieter Schumann
Projektkoordination
Ludwigstraße 31
66115 Saarbrücken
0176 61259872
Dieter-Schumann@dwsaar.de

In Kürze

Sozialkaufhäuser der Diakonie Saar verschenken Jacken an Bedürftige

Am Nikolaustag gaben die Sozialkaufhäuser in Saarlouis, Völklingen und Neunkirchen sowie die „Werkstatt 86“ in Sulzbach kostenfrei warme Jacken an Bedürftige ab. Mit der Aktion in unmittelbarer Nähe der Sozialkaufhäuser boten die Einrichtungen gezielt Hilfe an und machten auf weitere Unterstützungsmöglichkeiten aufmerksam. Gleichzeitig konnte so gespendete Kleidung sinnvoll weiter genutzt werden. Jede Jacke, die ausgegeben wurde, trug zudem eine kleine Botschaft, die Mut machen sollte. Viele Menschen spendeten aufgrund der begleitenden Medienarbeit zusätzlich Jacken an die Sozialkaufhäuser.

„Stromspar-Check“ feierte 10-jähriges Jubiläum

Seit zehn Jahren sind im Rahmen des bundesweiten Projektes „Stromspar-Check“ die Stromsparhelfer der Diakonie Saar unterwegs, um einkommensschwache Haushalte zu beraten, wie die Stromkosten gesenkt werden können. Das feierte das Projekt während der Aktionswoche „Das Saarland voller Energie“ mit einer Aktion im Neunkircher Kaufhaus, bei der die Kunden neben einer unfangreichen Stromberatung auch einen Toaster und einen Eierkocher gewinnen konnten. Bis 31. Dezember 2018 haben die Stromsparhelfer der Diakonie rund 1.100 Haushalte beraten.

Mit einem Adventsmarkt ging das BIWAQ-Projekt in Völklingen zu Ende

In einer Abschlussfeier zum BIWAQ-Projekt „Besser leben und arbeiten im Quartier“, gefördert von der Europäischen Union, blickten die Stadt Völklingen und die Diakonie Saar auf erfolgreiche Maßnahmen in den letzten dreieinhalb Jahren zurück. Gemeinsam wurden Grundlagen geschaffen, die weit über diesen Zeitraum hinausreichen und sicherlich maßgeblich die Weiterentwicklung der Nördlichen Innenstadt beeinflussen werden. „Mit dem BIWAQ-Projekt konnten wir einen weiteren Beitrag zur Hilfe zur Selbsthilfe der Menschen im Quartier leisten“, sagte Anne Fennel, Geschäftsführerin der Diakonie Saar bei der Abschlussveranstaltung im Café VALZ. Sie hoffe, dass sich gemeinsam mit der Stadt bewährte Maßnahmen auch unter nun anderen finanziellen Bedingungen weiterführen lassen.

Jahrgangsbeste hinter der Brötchentheke

Samantha Fried hat im Ausbildungsjahrgang 2018 zur Bäckerei-Fachverkäuferin die Fachpraxisprüfung als Jahrgangsbeste im Saarland abgeschlossen. Ein besonderer Erfolg, denn die 21-Jährige hat ihre Lehrzeit in einer außerbetrieblichen Ausbildung für Jugendliche und junge Erwachsene mit Lernschwierigkeiten bei der Diakonie Saar durchlaufen.

In Kooperation mit der Handwerkskammer des Saarlandes und mit Praxisanteilen bei örtlichen Bäckereien werden jährlich sechs junge Frauen und Männer im Auftrag der Agentur für Arbeit bei der Diakonie Saar ausgebildet. Häufig haben sie Schwächen beim Lesen, Schreiben oder Rechnen. Neben der fachpraktischen und fachtheoretischen Ausbildung werden die jungen Menschen intensiv sozialpädagogisch begleitet und erhalten Stütz- und Förderunterricht sowie Hilfe bei persönlichen Problemen.

„Startbahn 25“ hilft auch 2019 arbeitslosen Jugendlichen

Die Einrichtung „Startbahn 25“ am Standort Saarlouis wird auch 2019 weitergeführt. Jugendliche und junge Erwachsenen, die Leistungen nach dem SGB II (zweiten Sozialgesetzbuch) beziehen, können hier eine berufliche Perspektive finden und den Schritt in den Arbeitsmarkt schaffen. Landrat Patrik Lauer besuchte im September die Einrichtung und übergab den Projektträgern den Bewilligungsbescheid zur Fortführung. „Wir nehmen die jungen Menschen an die Hand und lassen sie nicht mehr los, bis sie sich ein selbstbestimmtes Leben aufgebaut haben.“
Seit fünf Jahren arbeitet das Jobcenter Saarlouis gemeinsam mit der Trägergemeinschaft aus Diakonie Saar und Katholischer Erwachsenenbildung (KEB) gemeinsam unter einem Dach zusammen. „Beratung, Unterstützung und Beschäftigung eng verzahnt, dieses im Saarland einzigartige Modell hat sich bewährt und der Erfolg der Maßnahme liegt nicht zuletzt auch in der besonderen Form der Zusammenarbeit“, erklärt Astrid Klein-Nalbach, Abteilungsleiterin Beruf und Integration bei der Diakonie Saar.

3

Kinder – Jugend – Familie

Der Fachbereich Kinder–Jugend–Familie bietet vielfältige Betreuungs- und Unterstützungsangebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und ihre Familien. Ambulante, teilstationäre und stationäre Hilfen vernetzen sich mit Bildung und Betreuungsangeboten an Schulen. Ebenso bildet die präventive offene Jugend- und Sozialarbeit einen wichtigen Baustein des ganzheitlich orientieren Konzeptes.

Aus der Arbeit 2018: In neun stationären Wohngruppen mit insgesamt 78 Plätzen gab es 76 Aufnahmen und 79 Entlassungen. Die Jugendwohngemeinschaften mit 43 Plätzen verzeichneten neun Aufnahmen und zwei Entlassungen. Die Mutter-Kind-Einrichtung nahm neun junge Mütter auf, zehn wurden entlassen. Die im September 2018 neu eröffnete Intensivwohngruppe Eltern-Kind nahm fünf Mütter auf. Die Kinder- und Jugendschutzstelle verzeichnete 126 Aufnahmen und 117 Entlassungen. Insgesamt betreute die Fachabteilung im Jahr 2018 363 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Die Sozialraumbüros im Regionalverband Saarbrücken begleiteten 343 Familien mit 764 Kindern, das Familienberatungszentrum Illtal 121 Familien.

Die Nachmittagsbetreuung „Freiwillige Ganztagsschule“ besuchten an 13 Standorten im Schuljahr 2017/2018 rund 883 Schülerinnen und Schüler in 47 Gruppen. Die Schulsozialarbeit hat an dreizehn Standorten 4.965 Beratungsgespräche oder Konfliktvermittlungen durchgeführt.

Raum zur Perspektivklärung

In der Kinder- und Jugendschutzstelle können acht Mädchen und Jungen zwischen 7 und 17 Jahren aufgenommen werden

„Das Ziel ist eine Aufenthaltsdauer von fünf bis zehn Tagen“, sagt Michael Müller-Laduga, der in der Abteilung „Kinder-Jugend-Familie“ (KJF) der Diakonie Saar zuständiger Bereichsleiter für die Schutzstelle ist. Doch die Realität sehe auch oft anders aus. Denn immer wieder landen hier in der Kinder- und Jugendschutzstelle sogenannte Systemsprenger, die schon mehrere andere Einrichtungen durchlaufen haben und eigentlich eine intensivpädagogische Hilfe brauchen. „Aber die Plätze dafür sind rar, nicht nur im Saarland sondern auch bundesweit“, erläutert Müller-Laduga. So dauert es oft länger, bis eine neue Einrichtung gefunden wird, etwa für Jugendliche mit einer Störung oder anerkannten Behinderung, die in dem räumlichen und sozialen Rahmen der Einrichtung oft impulsartig körperlich ausagieren und ein hohes Maß an Zuwendung, Begleitung und Tagestruktur einfordern.

Die Einrichtung wird gemeinsam von der Diakonie Saar, SOS Kinderdorf Saarbrücken und der Partnerschaftlichen Erziehungshilfe e.V. getragen. Die Aufnahme in die Schutzstelle geschieht im Rahmen einer Inobhutnahme nach Paragraf 42 des Sozialgesetzbuches VIII. Sie wird vom Sozialen Dienst des Jugendamtes veranlasst. Hier finden Kinder eine Aufnahme, die wegen dringender Gefahr sofort aus einer Familie herausgenommen werden müssen, etwa, wenn eine massive Schädigung ihrer Entwicklung oder ihrer Gesundheit befürchtet wird und die Eltern oder Pflegepersonen nicht in der Lage oder willens sind, diese abzuwenden. Da sind Jugendliche, die sich freiwillig in die Obhut der Jugendhilfe begeben, etwa weil sie Gewalt oder Vernachlässigung erlebt haben oder mit ihrem jugendlichen Entwicklungsverhalten unauflösbare Widerstände und Ausgrenzung erleben. Aber da sind auch junge Menschen, die von der Polizei aufgegriffen werden, weil sie aus einer anderen Jugendhilfeeinrichtung weggelaufen sind. Eltern oder Sorgeberechtigte müssen der Inobhutnahme zustimmen. In einigen Fällen ordnet das Familiengericht die Unterbringung auch gegen den Willen der Sorgeberechtigten an.

„Wenn die Kinder und Jugendlichen hier ankommen, werden sie erst einmal mit dem Nötigsten versorgt, bekommen ein eigenes Zimmer, können sich ausschlafen und zur Ruhe kommen“, berichtet Müller-Laduga. Später füllen sie gemeinsam mit einem Mitarbeitenden einen Selbsterkundungsbogen aus: Wo bin ich? Wo will ich hin? Was ist mit meiner Familie? Wie sieht es mit der Schule aus. Denn das Ziel ist, so Müller-Laduga, möglichst schnell gemeinsam eine Perspektive zu entwickeln. Bis geklärt ist, wie es weiter geht, können die jungen Menschen auch die Schule besuchen. Sie bekommen Taschengeld und eine Fahrkarte. Wer nicht die Schule besucht, hat ein Tagesprogramm in der Schutzstelle: Wäsche waschen, das Zimmer und andere Räumlichkeiten putzen und aufräumen. Am Wochenende wird gemeinsam gekocht. Es gibt einen Bolzplatz im Garten der Einrichtung. Erlebnispädagogik wie Klettern oder Bouldern gehören genauso zum Angebot wie Malen mit therapeutischem Ansatz. „Wir setzen auch qualifizierte tiergestützte Pädagogik ein, ein bewährter Ansatz in der Förderung.“, berichtet Müller-Laduga.

Wie es dann weiter geht, entscheidet der zuständige Mitarbeiter des Jugendamtes in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten. Im Jahr 2018 waren 61 Jungen und 62 Mädchen in der Schutzstelle untergebracht. 46 von ihnen sind wieder in die Familie zurückgekehrt, 31 zogen in eine Wohngruppe. Andere gingen in Pflegefamilien, wurden in der Psychiatrie aufgenommen oder zogen in intensivpädagogische Einrichtungen (15). Die Schutzstelle ist kein geschlossenes Angebot. Nichts geschieht gegen den Willen der Kinder und Jugendlichen. Sie können auch das Haus verlassen. So waren 31 der jungen Menschen schon wenige Stunden nach der Aufnahme wieder unterwegs.

Dies zu akzeptieren ist nicht einfach für die Mitarbeitenden der Einrichtung. Wissen sie doch, wie schnell Kinder und Jugendliche auf der Straße gefährdet sind. „Das geht ans berufliche Selbstverständnis der Mitarbeitenden“, sagt Müller-Laduga. „Wir wollen den jungen Menschen in ihrer schwierigen Lebenssituation helfen, neue Perspektiven zu erarbeiten.“ In der Regel gelinge dies auch, aber manchmal komme man auch an seine Grenzen.

Das Team der Schutzstelle besteht aus acht erfahrenen Erzieherinnen und Erziehern, Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen, von denen in der Regel zwei rund um die Uhr im Dienst sind.

Im Jahr 2018 verblieben 75 Prozent der Kinder und Jugendlichen bis 10 Tage in der Schutzstelle, 25 Prozent zwischen 10 und 90 Tagen, Kinder und Jugendliche mit multiplen Problemen auch länger. Das passiert, wenn sich keine Anschluss-Einrichtung findet, und hat schon dazu geführt, dass ein Aufnahmestopp verhängt werden musste. „Es gibt in der Jugendhilfe einfach nicht genug Einrichtungen für junge Menschen, die eine intensivpädagogische Hilfe benötigen“, erläutert Müller-Laduga. So sei etwa für schwierige Jugendliche mit einer Behinderung ein Team mit unterschiedlichen Professionen aus Erziehern, Psychologen und Pflegefachkräften nötig. ■

Die Notschlafstelle
Angegliedert an die Jugendschutzstelle ist eine Notschlafstelle.
Im Saarland gibt es immer mehr junge Menschen, die Maßnahmen der Jugendhilfe nicht annehmen. Eine Zusammenarbeit mit dem Jugendamt lehnen sie meist ab, Beziehungsangebote werden nicht mehr angenommen. Für Jugendliche ab 16 Jahre bietet die Notschlafstelle einen sicheren Übernachtungsplatz. Es gibt etwas zu essen und Waschmöglichkeiten. Jeweils morgens muss die Einrichtung verlassen werden, erst abends öffnet das Angebot erneut. Nur auf Anfrage erfolgt eine Beratung der Jugendlichen in persönlichen Angelegenheiten.

Eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten entdecken

Die Diakonie betreibt fünf offene Jugendeinrichtungen im Landkreis Neunkirchen

„In allen Jugendzentren ist uns die direkte Beteiligung der jungen Besucherinnen und Besucher wichtig“, sagt Tanja van Essen, Bereichsleiterin in der Abteilung „Kinder – Jugend – Familie. „Wir geben ihnen Raum für ihre Ideen und unterstützen sie in der Umsetzung. Dabei können sie eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten entdecken, weiter entwickeln und sich so in die Gesellschaft einbringen.“ Die Mitarbeitenden begleiten die Kinder und Jugendlichen aber auch bei der Bewältigung von Schul-, Berufs-, Erziehungs- und Alltagsherausforderungen. Sie vertreten ihre Interessen auf kirchlicher und politischer Ebene und arbeiten somit aktiv gegen Diskriminierung, Gewalt und Verwahrlosung. Die Diakonie Saar betreibt im Landkreis Neunkirchen fünf offene Jugendtreffs: in Ottweiler, in Wiebelskirchen mit der Dependance in Hangard, in Schiffweiler und in Merchweiler.

„Skate am See“

Das „Haus am See“, wie das Jugendzentrum in Wiebelskirchen auch genannt wird, war die erste Einrichtung in Trägerschaft der Diakonie Saar.

Seit 2009 sind die Räumlichkeiten hinter dem Kirmesplatz mit angeschlossener Skatehalle und Außengelände beliebter Treffpunkt für Kinder und Jugendliche im Ort. Aber auch überregional hat sich der Jugendtreff einen Namen gemacht: Die angeschlossene Skatehalle ist die einzige nicht-kommerzielle Skatehalle im Saarland, die von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus ganz Deutschland genutzt wird. Mittlerweile bestehen auch internationale Kontakte. Initiatoren für das Projekt waren junge Skater aus Neunkirchen und Umgebung. Die Halle konnte mit Hilfe diversen Sponsoren sowie dem unermüdlichen Engagement und der Tatkraft der Jugendlichen realisiert werden. Außer dem Skatebereich gibt es auch eine Boulderwand.

Seit vielen Jahren gibt es Kontakte zur Kirchengemeinde Wiebelskirchen. Auch mit der neuen Jugendmitarbeiterin, Nicole Gerhardt, ist eine Zusammenarbeit geplant. Dazu gehören Aktivitäten wie etwa die gemeinsame Teilnahme am Mädchenfest des Landkreises Neunkirchen.

Projekt „Kunst und Krempel“

Das Jugendzentrum in Ottweiler hat seine Räume in der Nähe des Bahnhofs, im nächsten Jahr wird es in das dann renovierte ehemalige Bahnhofsgebäude ziehen. Zusätzlich zum offenen Betrieb gibt es zahlreiche kulturelle Angebote. 2019 wurde das Projekt „Kunst und Krempel“ gestartet, welches zum Ziel hat, Kindern die verschiedensten Formen von Kunst nahe zu bringen: Fotografie, bildende Kunst und Musik. Dabei kooperiert das JUZ auch mit der „Teestube“ der evangelischen Kirchengemeinde. „Die Vernetzung ist sehr fruchtbar. Zusammen gelingen besondere Veranstaltungen und Projekte besser“, sagt van Essen. Auch der Austausch mit der Jugendbeauftragten der Stadt klappe prima. So gibt es gemeinsam organisierte Kinder-Freizeiten sowie „Aktionstage“ für Kinder und Jugendliche.

Wertschätzung und Anerkennung

Anfang 2016 hat die Diakonie Saar die Trägerschaft des Jugendzentrums in Schiffweiler übernommen. In Zusammenarbeit mit den Jugendlichen wurden neue Impulse gesetzt. Dazu gehört etwa die Gestaltung der Räumlichkeiten. „Ziel ist hierbei immer der Erwerb und das Einüben von demokratischen Fertigkeiten, die eine Gesellschaft wie die unsere grundlegend ausmachen“, so van Essen. „Die Jugendlichen sind selbst Mitgestaltende Ihrer Lebens- und Umwelt und erfahren durch Beteiligung Wertschätzung und Anerkennung.“ Die Mitarbeitenden im JUZ Schiffweiler sehen ihre Rolle demnach nicht nur in der betreuenden Funktion, sondern auch in der Beratung und Unterstützung der Jugendlichen in ihren Belangen.

2016 wurde in der ehemaligen Saunaanlage neben der Allenfeldhalle in Merchweiler der Jugendtreff „Splash“ eröffnet. Im Sommer 2018 organisierte der Treff erstmalig das „Splashtakel“, ein öffentliches Fest auf dem Marktplatz in Merchweiler. Die Aktion half, die Arbeit des Jugendtreffs bekannter zu machen. Er hat sich mittlerweile gut etabliert. Es besteht ein reger Kontakt mit der Gemeinschaftsschule, wo durch die Mitarbeiterin des Splash einmal wöchentlich eine „Mädchen AG“ anbietet. ■

Jugendtreff Wiebelskirchen
Beethovenstraße 16
06821 590309
highlife@dwsaar.de

Jugendzentrum Ottweiler
Bahnhofstraße 25
jugendzentrum-ottweiler@dwsaar.de

Jugendzentrum Schiffweiler
Mühlbachhalle
Comeniusstraße 2
jugendtreff-schiffweiler@dwsaar.de

Jugendtreff Merchweiler
Allenfeldstr. 42a
06825 9700461
jugendtreff-merchweiler@dwsaar.de

Bereichsleitung
Tanja van Essen
Rembrandtstraße 17-19
66540 Neunkirchen
06821 956-329
tanja-van-essen@dwsaar.de

Lückenlose Betreuung von jungen Familien

In Riegelsberg hat die Diakonie Saar im September 2018 eine Eltern-Kind-Intensivwohngruppe eröffnet.

Mütter und Väter, die in ihrer aktuellen Lebenssituation mit einem oder mehreren Kindern noch Unterstützung und Begleitung benötigen, werden in der Intensivwohngruppe Eltern-Kind betreut. Sie ist eine Ergänzung zum langjährig bestehenden Konzept der Mutter-Kind Einrichtung (MuKi) in Saarbrücken und bietet eine Betreuungsstruktur in einer Hausgemeinschaft, während in der MuKi jede Familie ein eigenes keines Appartement bewohnt. Somit ist in Riegelsberg eine lückenlose Pflege und Versorgung des Kindes sowie eine engmaschigere Betreuung und Unterstützung möglich. „Die Verknüpfung von Alltagsleben, pädagogischen Hilfen und der Förderung der persönlichen Entwicklung von Mutter, Vater und Kind soll die Eltern so stärken, dass sie nach Beendigung der Maßnahme ein selbstgestaltetes Leben mit realistischen und selbstgesteckten Zielen führen können“, beschreibt Bereichsleiterin Nathalie Weber die Zielsetzung der stationären Hilfeeinrichtung.

Sechs Erwachsene und bis zu acht Kinder finden in dem Mehrfamilienhaus in einem familienfreundlichen Wohnviertel Platz. Die 24-Stunden-Betreuung übernehmen sozialpädagogische Fachkräfte. Ergänzt wird das Team durch eine Hauswirtschaftsmeisterin. „Sie leitet gemeinsames Kochen an und begleitet die Eltern beim Einkaufen der Vorräte“, erklärt Weber. Seit Eröffnung der Einrichtung sind die Plätze fast durchgängig belegt. „In vielen Regionen gibt es zu wenige Eltern-Kind-Einrichtungen“, berichtet Weber. So kommen Anfragen aus dem gesamten Bundesgebiet wie beispielsweise aus Karlsruhe oder Hamburg.

Die Woche in der Wohngruppe ist fest durchgeplant. Jeden Morgen um 8 Uhr findet das gemeinsame Frühstück mit anschließendem Morgenkreis statt. „Hier spielen Rituale eine große Rolle, wie beispielsweise Kinderlieder singen“, erläutert Sozialpädagogin Sarah Joly. Alle Mütter und Väter sind hier verpflichtet teilzunehmen, ebenso wie am anschließenden gemeinsamen Spaziergang. „So schaffen wir für die Eltern stabilisierende Alltags- und Freizeitstrukturen“, erklärt Joly. Zwischen 13 und 14 Uhr 30 ist Zimmerzeit, hier sollen die Kinder Gelegenheit für einen Mittagsschlaf bekommen. Dann können die Bewohnerinnen und Bewohner ihren Nachmittag selbst gestalten. Um 20 Uhr beginnt die Ruhezeit für alle Kinder, die Eltern sind zuhause.

Die Gründe, warum Mütter oder Väter mit ihren Kindern in Riegelsberg aufgenommen werden, sind vielfältig. Hierzu gehören jegliche Formen von Kindeswohlgefährdung und krisenhafte Lebenssituationen, beispielsweise Überforderung in der Versorgung und Pflege des Kindes, Erfahrungen häuslicher Gewalt oder psychische Belastungen des Elternteils. Immer jedoch erfolgt die Zuweisung durch das Jugendamt. Im Hilfeplanverfahren erarbeiten die Familien, die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung und das Jugendamt gemeinsame Ziele und eine individuelle und angemessene Vorgehensweise. Die stationäre Aufnahme beginnt immer mit einer etwa sechswöchigen Clearingphase, in der die Interaktion zwischen Elternteil und Kind ebenso wie der Austausch innerhalb der Hausgemeinschaft genau beobachtet werden. In dieser Phase finden viele Feedback-Gespräche statt. Erst dann werden gemeinsam mit den Frauen und Männern Ziele definiert. „Uns ist es wichtig, transparent zu arbeiten und die Mütter und Väter in alle Vorgänge mit einzubeziehen“, erklärt Joly. Die Entwicklungsziele werden mit den Familien individuell vereinbart und schrittweise darauf hingearbeitet. ■

In Kürze

Neue Skate-Rampe in Wiebelskirchen

Stein für Stein entstand gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen, die regelmäßig das JUZ besuchen, sowie einem ehrenamtlichen professionellen Helfer aus der Skateszene Anfang 2019 am Jugendzentrum Wiebelskirchen (JUZ) eine Außenrampe für Skater. Im gesamten Projektverlauf beteiligten sich etwa 50 bis 60 Personen zwischen zehn und 45 Jahren an den Baumaßnahmen. Manuel Fassbender hat zudem die Helferinnen und Helfer toll beteiligt. „Den Jugendlichen hat es so viel Spaß gemacht, dass sie an ihren schulfreien Tagen bereits am frühen Morgen auf der Baustelle erschienen“, freut sich Daniel Drechsler, Mitarbeitender im Jugendzentrum.

Finanziert wurden die Rampe mit Unterstützung der RAG-Stiftung.

Graffiti-Workshop in Ottweiler

In einem Graffiti-Workshop des Jugendzentrums Ottweiler haben elf Jugendliche das obere Parkdeck am Rathaus in Ottweiler neu gestaltet. „Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar“. Das Zitat von Paul Klee fasst für Ursula Jakoby, Jugendpflegerin in Ottweiler, sehr gut zusammen, was sich bei dem Graffiti-Workshop des Jugendzentrums in Kooperation mit den Streetworkern im Landkreis Neunkirchen deutlich widergespiegelt hat: Die Jugendlichen brauchen Raum, um sichtbar zu werden.

In Kürze

Trainingsplatz für tiergestützte Pädagogik

Mit Hilfe von Spendengeldern der GlücksSpirale konnte auf dem Gelände der Diakonie Saar in Wiebelskirchen ein Platz für die tiergestützten Angebote der Abteilung Kinder-Jugend-Familie (KJF) geschaffen werden.

Der Arbeitskreis „Tiergestützte Pädagogik“ hat in seiner ersten Begehung mit den Hunden bereits eine spannende und erfahrungsreiche Begegnung mit Jugendlichen aus der BSF (Berufliche Sonderförderung) Neunkirchen ermöglicht.

In Zukunft sollen hier tiergestützte Interventionen für Kinder und Jugendliche aus den stationären und teilstationären Einrichtungen der KJF stattfinden. In Einzel- und Gruppenangeboten können sie mit den Hunden diverse Lernerfahrungen machen, die „anders berühren“, indem sie Türen öffnen, motivieren, Selbstwirksamkeit spüren lassen und vieles mehr. Lernen findet hier in der Kombination von Handeln, Fühlen und Verstehen statt.

„Summergames Vol. III“

Das jährliche Highlight aller Jugendzentren im Landkreis ist seit 2017 das Spiel- und Sport-Event „Summergames“ in Neunkirchen. Federführend von der Diakonie Saar in Kooperation mit zahlreichen anderen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe organisiert, findet es kurz vor den Sommerferien für alle Kinder und Jugendliche statt.

Mit der finanziellen Unterstützung durch Stadt und Landkreis sowie des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ konnten auch 2018 spektakuläre Actionspiele angeboten werden, darunter ein Mega-Tischfußball, ein „Hau den Lukas“ oder ein „Ninja Warriors Parcours XXL“, bei dem Hindernisse sportlich überwunden werden mussten. Die Besonderheit: Bei Planung und Durchführung binden die JUZ-Mitarbeitenden die Jugendlichen aktiv mit ein. „Dies macht Sinn, um das Programm nicht an den Kindern und Jugendlichen vorbei zu planen, sondern um gemeinsam ein Angebot zu schaffen, mit dem sich die Kinder und Jugendlichen identifizieren können und dass Ihnen Spaß macht“, erklärt Bereichsleiterin Tanja van Essen. „Die Hemmschwelle ein solches Angebot wahrzunehmen und im Nachgang die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu nutzen, ist weitaus geringer, wenn man selbst mitgestalten kann und auch etwas zu sagen hat.“

4 Pflege

Diakonie und Caritas sind die größten Träger ambulanter Pflegeeinrichtungen im Saarland. Sie arbeiten im Pflegebereich zusammen, damit alte oder pflegebedürftige Menschen weiter gut in ihrem gewohnten Umfeld leben können.

In diesem Verbund gibt es zwei gemeinnützige Gesellschaften: die Ökumenische Gesellschaft für ambulante Pflege im Saarland GmbH (ÖGaP), die federführend von der Diakonie geführt wird, sowie die Trägergesellschaft für kirchliche Sozialstationen im Stadtverband Saarbrücken (TKS) in Federführung der Caritas.

2018 versorgte die ÖGaP mit den Sozialstationen in Alt-Saarbrücken, Burbach-Malstatt und Neunkirchen/ Spiesen-Elversberg 2.180 Kundinnen und Kunden. Insgesamt hat die ÖGaP 179 Mitarbeitende inklusive 15 Auszubildende.

Die TKS mit den Sozialstationen Heusweiler, Halberg/Obere Saar, Völklingen und Dudweiler-Quierschied. versorgte im gleichen Zeitraum 2.115 Kunden. Insgesamt arbeiten 149 Mitarbeitende inklusive vier Auszubildende bei der TKS.

Empathie für alte Menschen sollte man haben

„Heike Ebelshäuser macht eine Ausbildung in der Sozialstation Neunkirchen/Spiesen-Elversberg

„Ich hatte schon immer einen Hang dazu, anderen Menschen zu helfen“, erzählt Heike Ebelshäuser, die nach vielen Jahren als Einzelhandelskauffrau vor drei Jahren die Ausbildung zur Pflegefachkraft bei der Kirchlichen Sozialstation Neunkirchen begonnen hat. Der Unfall ihres Mannes mit anschließendem langen Krankenhausaufenthalt war für sie vor fünf Jahren der Impuls, ihr Leben mit Anfang fünfzig nocheinmal komplett umzukrempeln. Am Anfang stand die Ausbildung zur Altenpflegehelferin. „Mein sechswöchiges Praktikum habe ich damals im Annaheim in Wiebelskirchen gemacht“, berichtet die heute 56-Jährige. „Für mich war aber schnell klar, ich will weitermachen!“ So begann Ebelshäuser im Oktober 2016 ihre Ausbildung zur Altenpflegerin bei der Kirchlichen Sozialstation Neunkirchen.

Alle Schülerinnen und Schüler gehören fest zum Team der Sozialstation. Da Heike Ebelshäuser als angelernte Altenpflegehelferin zur Sozialstation kam, übernahm sie nach einer geordneten Einarbeitungszeit die sogenannte „Helfertour“. Auf dieser Tour, bei der etwa 13 Patienten aufgesucht werden, hilft sie den Patienten beim Waschen und bei der Mundpflege, beim Ankleiden und beim Frühstück machen. Bei einigen Einsätzen kommen die Pflegefachkräfte anschließend, um medizinische Leistungen, wie Medikamente, Infusionen oder Spritzen geben oder auch Kompressionsstrümpfe anzuziehen. Während der Ausbildung fahren die Schülerinnen und Schüler immer wieder bei den Fachkräften mit und lernen so in Begleitung diese wichtigen Handgriffe.

Der schulische Teil der Ausbildung ist blockweise in der Regel für sechs Wochen vorgeplant. Für Ebelshäuser findet er in der Caritas-Akademie für Gesundheitsberufe Saar gGmbH statt. „Zu Beginn waren wir noch 29 Auszubildende im Jahrgang, mittlerweile sind wir nur noch 20 Schülerinnen“, berichtet Ebelshäuser über die hohe Abbrecherquote. „Nur wegen des Geldes sollte man diesen Beruf nicht machen“, appelliert sie an den Nachwuchs. Man solle zu Empathie für alte Menschen fähig sein, bereit sein, sich in sie einzufühlen. „Ich freue mich, wenn sich unsere Kundinnen und Kunden freuen, dass ich komme!“, erzählt Ebelshäuser begeistert. „Vielleicht liegt das auch daran, dass ich so mit Patienten umgehe, wie ich mir wünschen würde, dass man mit mir umgeht.“

Es gebe aber auch mal Patienten, die schwierig sind, so die Pflegeschülerin. „Manche sind verbittert und man kann ihnen nichts recht machen“, beschreibt sie die Momente, in denen starke Nerven nötig sind. Schlimm sei auch, wenn man mit dem Tod konfrontiert werde, berichtet Ebelshäuser. So habe sie über eineinhalb Jahre eine Patientin regelmäßig besucht, die gesundheitlich immer mehr abgebaut habe. „Ich war so oft bei ihr und habe ihr geholfen. Ihr Tod hat mich sehr berührt“, erzählt die 56-Jährige. Und so lernen die Pflegekräfte schon in der Ausbildung, dass der ambulante Pflegedienst dafür sorgt, dass die Menschen in der Sterbephase nicht allein sind, sei es durch Kontaktaufnahme zum Arzt und den Angehörigen oder auch zur Palliativmedizin.

Im Sommer macht Heike Ebelshäuser ihr Examen. Bis dahin muss sie noch mal viel Unterrichtsstoff wiederholen, darunter Recht, Anatomie oder die Entstehung und der Verlauf von Krankheiten. Von dem Schulfach „Kinästhetik“ profitiert sie auch jeden Tag: Hier lerne man spezielle Haltegriffe und Bewegungen um rückenschonend zu arbeiten. ■

Referentin für ambulante Pflege
Heike Johann
Rembrandtstraße 17 – 19
66540 Neunkirchen
06821 956-206
heike-johann@dwsaar.de

In Kürze

Sozialstationen in neuen Räumlichkeiten

Im Juni ist die Ökumenische Sozialstation Alt-Saarbrücken auf der Folsterhöhe in ein vollsaniertes Haus im „Vogelsborn 2“ umgezogen, die Ökumenische Sozialstation Burbach-Malstatt an den „Malstatter Markt 4“. Die Pflegerinnen starten jetzt nicht mehr von der Rußhütte ihr Tour, sondern zentral vom „Malstatter Markt 4“ in Saarbrücken. „Durch beide Umzüge konnten wir die Arbeitsbedingungen für unsere Mitarbeiterinnen deutlich verbessern“, so Heike Johann, Geschäftsführerin der „Ökumenischen Gesellschaft für ambulante Pflege“, dem Träger der Sozialstation.

An dem bewährten Angebot hat sich nichts geändert. Die Pflegerinnen und Pfleger tun alles, um alten und pflegebedürftigen Menschen zu helfen, so lang wie möglich im eigenen Haushalt leben zu können. Beide Sozialstationen haben ein Team von ca. 50 Mitarbeitenden und halten geeignete Unterstützungsmaßnahmen bereit. Dazu gehören alle pflegerischen Maßnahmen, wie Körperpflege, Behandlungspflege, Injektionen oder Medikamentengabe. Kundinnen und Kunden können sich rund um die Uhr bei der Sozialstation melden.

ÖGaP besiegelte Verschmelzung

Mit einem Gottesdienst und anschließendem Empfang besiegelten die Diakonie Saar und die Caritasverbände Saarbrücken und Saar sowie Schaumberg-Blies im August die Verschmelzung der beiden Gesellschaften „Kirchliche Sozialstation Neunkirchen / Spiesen-Elversberg“ und „Ökumenischen Soziastation für ambulante Pflege im Saarland“ zur „Ökumenische Gesellschaft für ambulante Pflege im Saarland gGmbH“ (ÖGaP) feierlich.

Über 80 Gäste, darunter viele Mitarbeitende der Sozialstationen, waren gekommen und nahmen an dem Gottesdienst im Evangelischen Gemeindezentrum in Sulzbach unter Leitung von Pfarrer Eugen Vogt und Superintendent Markus Karsch teil.

5 Die Diakonie Saar

Als kirchliche Einrichtung ist die Diakonie Saar zugleich der Partner evangelischer Kirchengemeinden im Saarland bei sozialen Fragestellungen.

Zum Geschäftsjahresende 2018 beschäftigte die **Diakonisches Werk an der Saar GmbH** 751 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Jahresumsatz betrug rund 49 Millionen Euro.

Dazu kommen die drei Tochtergesellschaften:
Die **Ökumenische Gesellschaft für ambulante Pflege (ÖGaP)** im Saarland verzeichnet einen Umsatz von 5,23 Millionen Euro. Es waren 189 Mitarbeitende beschäftigt.
Die **Gemeinnützige Trägergesellschaft für Kirchliche Sozialstationen im Stadtverband Saarbrücken (TKS)** hatte einen Umsatz von 5,1 Millionen Euro. Bei der TKS arbeiteten 149 Frauen und Männer.
Die **DPS Saarwork** machte einen Umsatz von 3,5 Millionen Euro. 2018 waren bei der DPS Saarwork 31 Stammkräfte und 120 Mitarbeitende mit einer psychischen Behinderung beschäftigt.

Die Diakonie Saar in Zahlen 2018

Die Diakonie Saar bietet im Sinne der christlichen Nächstenliebe Menschen Hilfe und Beratung an. Wir trösten, stärken und fördern Hilfsbedürftige, pflegen, erziehen und bilden aus. Unter dem Leitwort „Lebensräume gestalten“ eröffnen wir Menschen neue Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben. Gemeinsam treten wir für eine gerechte Gesellschaft ein.

Träger der der Diakonie Saar sind die Kirchenkreise Saar-Ost und Saar-West.

Spendenbilanz 2018

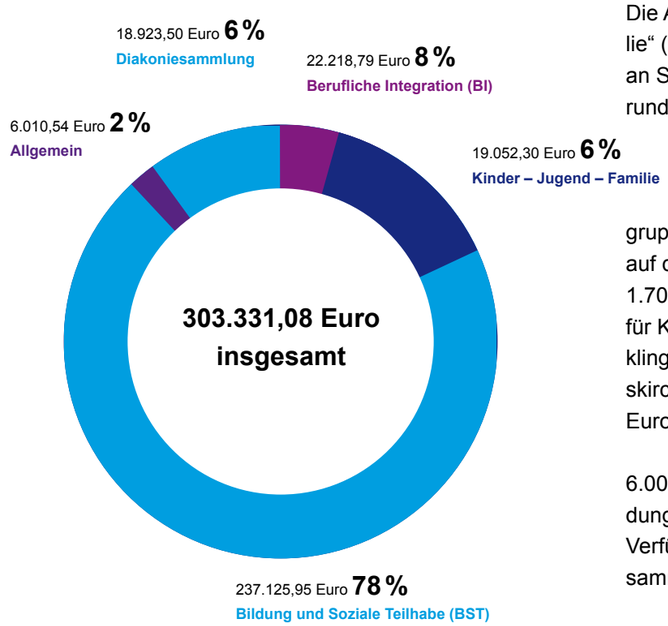
Im Jahr 2018 erhielt die Diakonie Saar Spenden im Wert von rund 303.000 Euro

Auf die Abteilung „Bildung und Soziale Teilhabe“ (BST) entfielen hiervon rund 237.000 Euro. Davon flossen 17.000 Euro in die Praxis medizinischer Grundversorgung im Haus der Diakonie Saarbrücken, 5.800 Euro in die Aufsuchende Soziale Arbeit in Saarbrücken und 7.300 Euro in die „Wärmestubb“ Neunkirchen. Bei den Tafeln, die Lebensmittel an Bedürftige ausgeben, erhielt die Illinger Tafel rund 1.500 Euro, die Völklinger Tafel rund 9.000 Euro. An Projekte für psychisch kranke Menschen wurden 7.800 Euro an die ambulanten tagestrukturierenden Maßnahmen gespendet, weitere 2.900 Euro gingen an das Mentoringprogramm in Saarbrücken. Die Bahnhofsmission erhielt 3.300 Euro. Der größte Spendenanteil für die Arbeit mit Kindern ging mit rund 47.000 Euro an das Kinderhaus Malstatt. Das Stadtteilbüro Malstatt und das Kinderbildungszentrum nahmen rund 28.000 Euro Spenden ein. Die Jugendmigrationsdienste Neunkirchen und Völklingen erhielten rund 17.400 Euro an Spendengeldern. Zudem flossen 10.200 Euro in die Kinderbetreuung Neunkirchen und 69.000 Euro in die Flüchtlingsarbeit.

In der Abteilung „Berufliche Integration“ (BI) gingen rund 22.200 Euro an Spenden ein. Hiervon entfielen 2.600 Euro auf „Tat & Rat“, ein Projekt für straffällig gewordene Jugendliche. Weitere 1.900 Euro flossen in die Arbeitsgelegenheiten (AGH) Saarbrücken. Der größte Spendenanteil ging mit rund 15.000 Euro an das Projekt „Ausbildung jetzt“.

Die Abteilung „Kinder-Jugend-Familie“ (KJF) erhielt rund 19.000 Euro an Spendengeldern. Davon entfielen rund 6.500 Euro auf die Jugendwohngemeinschaften (JWG) im Regionalverband, 1.400 Euro auf die Wohngruppe Köllerbach sowie 1.000 Euro auf die Wohngruppe Holz. Weitere 1.700 Euro gingen an Notschlafstelle für Kinder- und Jugendliche in Völklingen. An den Jugendtreff Wiebelskirchen flossen in 2018 rund 10.000 Euro an Spendengeldern.

6.000 Euro wurden ohne Zweckbindung für die Arbeit der Diakonie zur Verfügung gestellt. Die Diakoniesammlung erbrachte 19.000 Euro.



„Hoffnung geben“

Die Diakoniesammlung 2018

Mit einem Rundfunkgottesdienst aus der Kirche in Ottweiler hat die Diakonie Saar die Diakoniesammlung eröffnet. Er stand wie die Diakoniesammlung unter dem Motto: „Hoffnung geben“. Mitarbeitende berichteten, wie es ihnen gelingt Menschen neue Hoffnung zu geben.

Rudi (55), fing nach der Scheidung zu trinken an, wurde obdachlos und verlor seinen Lebensmut. In der „Wärmestubb“ in Neunkirchen bekam er Hilfe, fand ein kleines möbliertes Zimmer und auch wieder Arbeit.

Ein Ingenieur (52) bekam bei „mobisaar“ und dem „Stromsparscheck“ nach langer Arbeitslosigkeit wieder eine Aufgabe. „Morgens zur Arbeit gehen, Kolleginnen und Kollegen treffen, eine Aufgabe haben und zu wissen, ich werde gebraucht“, das ist wichtig und gibt wieder ein Selbstwertgefühl.

Ali, im Iran geborener Afghane, kam mit 16 Jahren nach langer Flucht nach Deutschland. Er war verzweifelt und völlig durcheinander. Erst in einer Jugendwohngemeinschaft kam er zur Ruhe. Er machte seinen Hauptschulabschluss, fand Freunde und einen Ausbildungsplatz im Straßenbau. Heute schaut er wieder positiv in die Zukunft.

In seiner Predigt über die Geschichte aus der Apostelgeschichte 12, in der Petrus von einem Engel aus dem Gefängnis befreit wird, verglich Diakoniepfarrer Udo Blank die Diakonie-Mitarbeitenden mit diesem Engel und forderte die Menschen auf selbst zu Engeln zu werden: „Ist es nicht unser Auftrag, nicht nur in der Diakonie oder sozialen Verbänden, sondern für jeden von uns: Kerker zu öffnen und Menschen bei der Hand zu nehmen und raus zu gehen. Wir legen dabei Zeugnis von der Liebe Gottes zu den Menschen ab. So wird diese merkwürdige geheimnisvolle Geschichte zu einem Vorbild für Gottes Sorge um die Menschen und seine Nähe. Dafür gebraucht er Engel, ganz alltägliche Engel wie Sie und mich.“

2000 Euro für Flüchtlingshilfe

Anstatt Festtagsgrüße an Geschäftspartner, Kunden und Mitarbeitende zu verschicken, spendete die Diakonie Saar an „Mediterranean Hope“. Das Projekt der Föderation der evangelischen Kirchen in Italien (FCEI) unterstützt Mittelmeerflüchtlinge, unter anderem auf der Insel Lampedusa. „Wir dürfen Italien bei der Hilfe für die Flüchtlinge nicht alleine lassen“, sagt Diakoniepfarrer Udo Blank. „Deshalb wollen wir die dortigen Kirchen bei dieser wichtigen Arbeit unterstützen.“

Das Projekt „Mediterranean Hope“ umfasst unter anderem das „Haus der Kulturen“ in Scicli (Sizilien), wo minderjährige unbegleitete Jugendliche, allein reisende Frauen und andere Schutzbedürftige unterkommen können.

Wir sagen Danke!

Firmen, Vereine, Gruppen und Institutionen spendeten für die Arbeit der Diakonie Saar

Im Berichtszeitraum haben wieder zahlreiche Firmen und Institutionen, aber auch Einzelpersonen, die Arbeit der Diakonie Saar unterstützt. Einige Beispiele, mit denen wir gleichzeitig den Spenderinnen und Spendern noch einmal Dank sagen wollen. Ohne diese Unterstützung wären viele Maßnahmen und Projekte in den Einrichtungen nicht möglich.

Die **Stiftung PSD L(i)ebensWert** unterstützt das Projekt „Ausbildung jetzt“ in der Fachabteilung „Berufliche Integration“ mit 3.000 Euro.

Bosch-Mitarbeitende beschenkten zu Weihnachten Mädchen und Jungen in den Wohngruppen der Fachabteilung „Kinder – Jugend – Familie“ mit Brettspielen, Rollern, Büchern und Bällen.

450 Euro erhielt die Sozialberatung im Haus der Diakonie in Neunkirchen vom Projektmanagement des **Saarparkcenters** für Einzelfallhilfen. Das Geld stammt aus einer Spendenbox, die das Center bei der Weihnachtsbäckerei im Center aufgestellt hatte.

Der Erlös der diesjährigen Spendenaktion der **Kassenärztlichen Vereinigung Saarland (KV) und der Bank 1 Saar** ging wieder an die „Praxis Medizinische Grundversorgung für Wohnungslose“ in Saarbrücken. Insgesamt kamen **12 000 Euro** zusammen. Die Praxis ist dringend auf Spendengelder angewiesen, um die Patienten versorgen zu können. Über das Unternehmensnetzwerk der „Saarbrücker Herausforderung“ unterstützen weitere Ärzte und Apotheken die Praxis mit Sach- und Geldspenden. Weitere 2.000 Euro kamen vom **Sparda-Gewinnsparverein**.

Statt kleine Weihnachtspräsente an die Kundinnen und Kunden zu verschenken, unterstützt Claudia Berger von der **Merkur Apotheke** in Völklingen die Wohnungslosenarbeit der Diakonie Saar mit 600 Euro.

380.968 Euro kamen bei der **Sternenregen-Aktion** 2018 von Radio Salü und den Kirchen für Kinder und Familien in Not zusammen. Alle eingehenden Spenden werden ohne Abzüge und in voller Höhe durch die Beratungsstellen von Caritas und Diakonie verteilt. Jeder Bedarfsfall wird dabei individuell geprüft und die Familien nach Möglichkeit langfristig begleitet.

Mit 1.200 Euro, die beim jährlichen Adventsmarkt zusammen kamen, unterstützte die **Kirchengemeinde Wahlschied-Holz** die ökumenische Bahnhofsmission am Eurobahnhof in Saarbrücken.

Statt Weihnachtsgeschenke an Geschäftskunden und Partner zu verschicken, hat die **Victors-Unternehmensgruppe** im Kinderhaus der Diakonie Saar in Saarbrücken-Malstatt einen Snoezel-Raum eingerichtet. Außerdem übernimmt sie seit Jahren die Miete für die Einrichtung.

Mit 10.000 Euro unterstützte die Firma Woll Maschinenbau in Saarbrücken-Gersweiler „Ausbildung jetzt (ABJ)“ in der Fachabteilung „Berufliche Integration“. Weitere 1.000 Euro spendet das Familienunternehmen an das „Mentoring-Projekt“, das sich um Menschen mit einer psychischen Behinderung kümmert, die wieder ins Berufsleben einsteigen möchten.

Die Kindertagespflegestelle Neunkirchen erhielt vom **Südwestrundfunk (SWR)** Spendengelder in Höhe von 1.700 Euro. Das Geld stammt aus dem TV-Wissensquiz „Meister des Alltags“, bei dem Prominente für gemeinnützige Einrichtungen Gelder erspielen.

Die **Malstatter Firma Born** unterstützt seit vielen Jahren die Arbeit im Kinderhaus der Diakonie Saar in Saarbrücken-Malstatt. So hatte Heiko Born auch anlässlich seines 50. Geburtstages die Gäste anstelle von Geschenken um eine Spende gebeten. Dabei kamen 2.500 Euro zusammen.

Die **proWIN**-Beraterinnen Jasmin Fallahian-Harz und Nadine Gindorf überreichten einen Scheck in Höhe von 1.000 Euro an die Mädchenwohngruppe der Fachabteilung „Kinder – ugend – Familie“ in Neunkirchen. Hintergrund ist ein Charity-Wettbewerb des Direktvertriebsunternehmens: Pro 250 verkaufter „Sweethearts“ (Putztüchern in Herzform) spendete proWIN 1.000 Euro an ein ausgesuchtes Projekt.

Die Fachabteilung „Berufliche Integration“ Saar erhielt für ihr Projekt „Sanktionsalternative Tat & Rat“ von der **KD-Bank-Stiftung** 2.290 Euro.

Die **Saarstahl AG** unterstützte erneut die Völklinger Tafel mit einem Betrag von insgesamt 2.500 Euro.

Zwei Projekte der Diakonie Saar in Malstatt sind mit dem **Saarbrücker Lions Hilfepreis** ausgezeichnet worden. Einen Hauptpreis, der mit 5.000 Euro ausgestattet ist, bekam das Stadtteilbüro für das Projekt „Mini Club“, 1.500 Euro die „Kulturtage“ im Kinderbildungszentrum in der Kirchbergschule.

Mit 5.000 Euro unterstützen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Unternehmens **„BACK & KULTUR“** (K & U) die Bildungsarbeit im Kinderbildungszentrum (KIBIZ) und in der Gemeinwesenarbeit in Saarbrücken-Malstatt.

Lebensmittelgeschäfte, Bäckereien, Unternehmen und viele mehr ermöglichen die Arbeit unserer Tafeln und Sozialkaufhäuser. Weitere Spenden kamen unter anderem vom Telekommunikationsunternehmen BTN Solutions und Margarita von Boch mit ihrem Verein „Kinderhilfe“. ■

Auszeichnung für langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Langjährige Mitarbeitende der Diakonie wurden von Diakoniepfarrer Udo Blank mit dem Goldenen Kronenkreuz ausgezeichnet (v.l.n.r.): Martin Becker, Marie Heidenfelder, Michael Müller-Laduga, Birgit Metzger, Diakoniepfarrer Udo Blank, Beate Heinz, Thomas Reinelt, Ellen Christmann, Anne Fennel und Oliver Kremp-Mohr aus der Geschäftsführung der Diakonie Saar, Sabine Kranz-Haupert und Peter Seiler.

Für ihren langjährigen Einsatz für die Diakonie sind neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie Saar ausgezeichnet worden. Diakoniepfarrer Udo Blank überreichte ihnen in einer Feierstunde am 16. November in Neunkirchen das Goldene Kronenkreuz. Die höchste Auszeichnung der Diakonie erhalten ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende, die seit 25 Jahren in Einrichtungen der Diakonie tätig sind.

„Viele von Ihnen haben sich immer wieder aufs Neue den Herausforderungen gestellt, Menschen auf ihrem – oft schwierigem Lebensweg zu begleiten“, sagte Blank in seiner Festansprache. Diese lange Zeit bei der Diakonie zeuge von intensiver Bindung und viel Engagement, freute sich Blank. Geehrt wurden Martin Becker, Ellen Christmann, Sabine Kranz-Haupert, Michael Müller-Laduga und Peter Seiler aus der Abteilung „Kinder – Jugend – Familie“, Birgit Metzger, Marie Heidenfelder und Beate Heinz aus der Abteilung „Bildung und Soziale Teilhabe“ sowie aus „Berufliche Integration“ Thomas Reinelt. ■

In Kürze

Qualitätsmanagement auf stabilen Füßen

Die Diakonie Saar wurde Anfang September 2018 erfolgreich nach der DIN EN ISO 9001:2015 sowie AZAV rezertifiziert. Um die internen Audits auch in Zukunft immer von zwei geschulten internen Auditorinnen und Auditoren durchführen zu können, bildete die Diakonie Saar Mitarbeitende für diese Tätigkeit aus.

Der fortschreitende Generationswechsel bei der Diakonie Saar und Umstrukturierungsmaßnahmen in Abteilungen führten 2018/19 zu personellen Veränderungen im Zentralen Qualitätszirkel (ZQZ) der Diakonie. Zudem wurde der Bereich des Betrieblichen Gesundheitsmanagements in das Aufgaben-Portfolio aufgenommen.

Betriebliches Gesundheitsmanagement

Nachdem im Jahr 2018 im Bereich des Betrieblichen Gesundheitsmanagements einige Projekte angeboten wurden, die von den Mitarbeitenden sehr gut frequentiert worden sind, hat die Geschäftsführung beschlossen, das Gesundheitsmanagement in der Diakonie Saar auf eine breitere Basis zu stellen. Um dies effektiv zu gestalten und die Implementierung voran zu treiben, gibt es eine neue Arbeitsgruppe unterhalb des ZQZ. Auch konnte die IKK Südwest für die Mitarbeit in der AG BGM gewonnen werden. Durch diese Kooperation soll es gelingen, das Gesundheitsmanagement nachhaltig bei der Diakonie Saar einzuführen und aufrecht zu erhalten.

Mit SAP Geschäftsprozesse optimieren

Gemeinsam mit dem international tätigen Software- und Beratungsunternehmen ORBIS AG aus Saarbrücken hat die Diakonie die Software „ERP-Suite SAG S/4HANA“ eingeführt.

„Ziel ist es, mithilfe der neuen Applikationssuite betriebswirtschaftliche Prozesse zu digitalisieren, zu vereinfachen, zu straffen und zu optimieren sowie die Organisationsstruktur effizienter zu machen“, erklärt Diakonie-Geschäftsführer Oliver Kremp-Mohr. „In der Finanzbuchhaltung und im Controlling, aber auch bei der Kassenverwaltung sind wir auf diesem Weg bereits ein großes Stück vorangekommen.“

Sämtliche Daten aus Finanzbuchhaltung und Controlling laufen jetzt zentral zusammen. Das ist ein Mehrwert – genauso wie die durchgängig digitale Kassenbuchabrechnung für die rund 110 dezentralen Kassen der verschiedenen sozialen Einrichtungen der Diakonie Saar: Schulen, Wohngruppen, Sozialkaufhäuser.

6

Verbindungsstelle für die Diakonie RWL

Als Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege hat die Diakonie auch die Aufgabe, sich an der sozialpolitischen Weiterentwicklung in unserem Land zu beteiligen.

Dazu gehört die Anhörung in Gesetzgebungsverfahren ebenso wie die Aushandlung von Landesrahmenverträgen und die Begleitung, Beratung und Vertretung ihrer Mitgliedseinrichtungen. Diese Aufgabe fällt im Saarland der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. (Diakonie RWL) in Düsseldorf zu. Die Leitung der Diakonie Saar fungiert dabei als Verbindungsstelle für die Diakonie RWL. In dieser Funktion hat sie auch die Interessen anderer diakonischer Träger im Saarland zu vertreten – von den Kindergärten bis zur Altenhilfe. Geleitet wird die Verbindungsstelle von Diakoniepfarrer Udo Blank.

Das System wird immer fragiler

Die Rahmenbedingungen in den Kitas müssen den steigenden Anforderungen angepasst werden

Von zwölf Mitarbeitenden fehlen vier Vollzeitkräfte. Neben der unbesetzten Stelle hat eine pädagogische Fachkraft Beschäftigungsverbot wegen ihrer Schwangerschaft. Eine weitere Kollegin ist in der Klinik, eine andere hat sich gerade krank gemeldet. Das ist Alltag in Kindertageseinrichtungen. Jetzt kommt es auf das organisatorische Geschick der Leitung an: Alle Gruppen müssen besetzt und das Mittagessen und die Mittagsruhe gut personalisiert werden. Wichtig ist auch die Pause für die Mitarbeiterinnen, bevor es dann in den Nachmittag geht. Die Erzieherinnen und Erzieher werden mal wieder auf ihre Vor- und Nachbereitungszeit verzichten. Der Tag ist einigermaßen personalisiert, aber der Waldspaziergang muss abgesagt werden, die Abrechnung im Büro bleibt liegen und das Elterngespräch kann auch nicht vorbereitet werden.

„In der oben beschriebenen Situation fällt es auch den Kindern schwerer, ihren Tag in der Kita zu starten“, sagt

Annette Burkhardt-Walsch von der Kita-Fachberatung. „Sie spüren, dass die pädagogischen Fachkräfte weniger Zeit für sie haben, besonders dann wenn sie Trost oder Unterstützung brauchen, oder einfach jemanden, der sich mit Ihnen über ihre Erlebnisse freut.“ Sie berichtet, dass die pädagogischen Fachkräfte nur noch ihren Betreuungsauftrag erfüllen können, für Erziehung und Bildung immer häufiger keine Zeit bleibt. „Sie haben das Gefühl, ihrem pädagogischen Auftrag und ihrem eigenen Anspruch nicht mehr gerecht werden zu können“, so Burkhardt-Walsch. Gleichzeitig signalisieren die Kinder, dass sie verlässliche, geduldige und zugewandte Erwachsene brauchen, um ihren Kita-Alltag gut bewältigen zu können. „Das tägliche Erleben dieser Missstände führt pädagogische Fachkräfte an ihre Belastungsgrenze. Langzeiterkrankungen nehmen zu und immer häufiger verlassen gut ausgebildete Erzieherinnen und Erzieher das System“, so Burkhardt-Walsch.

Die Diakonie Saar setzt sich dafür ein, dass die Rahmenbedingungen in den Kitas den Anforderungen angepasst werden und weißt die politischen Verantwortlichen immer wieder auf die Missstände in den Kitas hin. Fakt ist: Kinder verbringen zunehmend mehr Zeit in der Kita. Sie kommen immer jünger und sind auch immer länger in der Betreuung, teilweise bis zu zehn Stunden täglich. Aber die gesetzlichen Rahmenbedingungen zu Betreuung, Bildung und Erziehung haben sich seit den 1970er Jahren nicht geändert. Das war auch Thema des Diakonie-Gesprächs, einer Diskussionsveranstaltung der Diakoniestiftung an der Saar in Kooperation mit SR2 Kulturradio, im Herbst 2018.

Mehr Personal ist nötig

Zum Thema „Kindergarten – heile Welt oder Spiegelbild der Gesellschaft? Veränderte Kindheit und vielfältige Familienstrukturen fordern Kitas heraus“ diskutierten Doris Beneke, Leiterin des Zentrums „Kinder, Jugend, Familie und Frauen“ der Diakonie Deutschland, Annette Burkhardt-Walsch sowie die Leiterinnen zweier evangelischer Kitas in Saarbrücken und Saarlouis, Ursula Rode und Susanne Fritsch. Dabei war eine Forderung an die Politik, im Rahmen des „Gute-Kita-Gesetzes“ nicht nur die Elternbeiträge zu senken, sondern vor allem die Qualität der Kitaarbeit durch mehr Personal zu stützen und zu verbessern.

Nach den eigenen Möglichkeiten unterstützt das Kita-Referat der Diakonie Saar die Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität durch ein umfangreiches Fortbildungsangebot. Kurz nachdem das überarbeitete Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindertageseinrichtungen erschienen war, fand im Referat für Kindertageseinrichtungen der Diakonie Saar dazu saarlandweit die erste Fortbildung für den Krippenbereich statt. ■

Referat Kindertageseinrichtungen
Mainzer Straße 269
66121 Saarbrücken
✆ 0681 77074

In Kürze

Leitfaden für Zugewanderte über die Arbeit in Kindertageseinrichtungen

„In vielen Gesprächen erleben wir, dass Kitas und Träger sich mit der Herausforderung alleine gelassen fühlen, zugewanderte Familien im System Kindertageseinrichtungen zu integrieren“, berichtet Diemuth Hock-Forth, Fachberaterin Sprachkitas im Referat Kindertageseinrichtungen. Die Mitarbeitenden in den Einrichtungen stehen vor der schwierigen Aufgabe, den Menschen aus den unterschiedlichen Kulturkreisen die Arbeit in deutschen Einrichtungen deutlich zu machen. Denn viele der in den letzten Jahren zugewanderten Familien kennen aus ihrer Heimat keine Kindertagesstätten (Kitas).

Deshalb hat die Diakoniestiftung an der Saar in Zusammenarbeit mit dem Referat für Kindertageseinrichtungen der Diakonie Saar einen Kita-Leitfaden in sechs Sprachen erstellt: in Arabisch, Rumänisch, Bulgarisch, Russisch, Türkisch und Englisch. Bei der Konzeption des Leitfadens waren zugewanderte Eltern sowie Kita-Leitungen beteiligt. In dem Leitfaden erfahren die Eltern, weshalb Kinder in Kitas gehen, worin der Unterschied zur Schule besteht, was Kinder in Kitas lernen und warum die Zusammenarbeit zwischen Kitas und Eltern so wichtig ist. Die Organisation einer Kita wird erläutert, die Themen „Religiöse Bildung“ und „Kinderrechte“ behandelt. Ziel ist es, über Erziehungswerte und Lebenswirklichkeiten in den gemeinsamen Austausch zu kommen.

Über die saarländischen Grenzen hinaus wird der Leitfaden angefragt und sehr positiv bewertet.

In soziale Berufe hineinschnuppern

In zahlreichen Einrichtungen und Arbeitsfeldern bietet die Diakonie Einsatzstellen für ein Freiwilliges Soziales Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) an. Auch im aktuellen Jahr haben wieder 40 junge Menschen wichtige Erfahrungen gesammelt.

Von der Krankenpflege über die Betreuung von Kindern und Jugendlichen bis zur Arbeit mit Wohnungslosen und Menschen mit Behinderungen ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) gewährt den Schulabgängern einen ersten Einblick in den beruflichen Alltag und hilft bei der persönlichen Orientierung. Die Diakonie Saar vermittelt und betreut in Verantwortung des Landesverbandes, der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe, die jungen Menschen in diakonische Einrichtungen im Saarland. Wir haben junge Menschen gefragt, warum Sie ein FSJ machen und was es ihnen bringt.

Cederic Blum (17), Diakonie Klinikum Neunkirchen: „Ich habe mich für ein FSJ entschieden, weil ich sehen wollte, ob ein Beruf im Krankenhaus zu mir passt.“

Lea Eigner (19), Wohngruppe Reichenbrunn: „Ich lernte viel über die Arbeit in Wohngruppen, über die verschiedenen Aufgaben der Betreuerinnen und Betreuer und über den Umgang mit den unterschiedlichsten Verhaltensweisen der Kinder und Jugendlichen. Mir gefiel es, dass mir die Möglichkeit gegeben wurde, Verantwortung zu übernehmen, ich sie aber auch jederzeit abgeben konnte. Ich lernte im FSJ vieles mehr, als man in einen Praktikum je lernen kann.“

Patrick Feller (21), Saarwork (Dienstleistung – Produktion – Service): „Ich würde ein FSJ weiterempfehlen, weil es eine unbeschreibliche und wertvolle Erfahrung ist. Ich habe viele tolle Menschen kennengelernt. Ich habe das Gefühl, dass die Erfahrungen einen besseren Menschen aus mir gemacht haben. Die Erlebnisse werde ich mein ganzes Leben bei mir tragen.“

Max Gräff (19), Evangelische Kindertagesstätte Saarlouis: „Ich hatte die Chance, ohne Qualifikationen für ein ganzes Jahr in ein soziales Arbeitsumfeld Einblick zu bekommen. Durch die Bildungstage konnte ich mir viele Kompetenzen aneignen und Methoden der sozialen Arbeit kennenlernen. Für mich steht fest: Ich studiere im Anschluss Soziale Arbeit.“

Marie Model (19), Mutter-Kind-Einrichtung: „Ich lernte über meine Grenzen hinaus zu gehen und, dass es nicht nur schöne Dinge im Leben gibt. Das Jahr hat mich geerdet und mir gezeigt, dass es wichtigere Dinge gibt als schöne Kleider oder dicke Autos.“

Victoria Désirée Blatt (19), Saarwork (Dienstleistung – Produktion – Service): „Im FSJ lernte ich, mich neuen Herausforderungen zu stellen und diese zu bewältigen. Der Umgang mit psychisch kranken Menschen erforderte täglich viel Geduld und Feingefühl.“

Nele Bütlinmann (20), Evangelisches Krankenhaus Saarbrücken: „Im FSJ lernte ich sehr viel, da mich alle Schwestern mit zu den Patienten nahmen, mich selbständig arbeiten ließen und mir viele Möglichkeiten geboten wurden, in denen ich verschiedenste pflegerische Tätigkeiten lernen konnte. Das fühlte sich schon fast an, wie der echte Arbeitsalltag.“

Sophia Engel (19), Verein für Sozialpsychiatrie: „Das FSJ bot mir die Möglichkeit zur Berufsorientierung. Es half mir die eigene Persönlichkeit zu entfalten und mich selbst weiter zu entwickeln.“

Selma Speicher (19), Evangelische Kirchengemeinde Saarlouis: „Ein FSJ würde ich weiterempfehlen, wenn die Freiwilligkeit weiterhin gegeben ist und die Dienste nicht genutzt werden, um den Pflegenotstand zu lösen. Bei den FSJ-lern sollten Bereitwilligkeit und Freude am Umgang mit Menschen ausschlaggebend sein.“

„Während des FSJ oder BFD bietet die Diakonie ihren Freiwilligen eine umfangreiche Praxisbegleitung sowie Seminare zur Weiterbildung und zur Reflexion des Einsatzes“, erklärt Thomas Spaniol, Referent für die Freiwilligendienste bei der Diakonie Saar. Jede oder jeder, der einen Freiwilligendienst absolviert, erhält monatlich 402 Euro Taschengeld. Außerdem werden die Sozialversicherungsbeiträge übernommen. ■

Freiwilligendienste bei der Diakonie Saar
Thomas Spaniol
06821 956-271
freiwilligendienst@dwsaar.de

Rembrandtstraße 17 – 19
66540 Neunkirchen
06821 956-0
06821 956-205
info@dwsaar.de